MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 233. Mittwoch den 6. Oktober 1847.

Inland.

Berlin, 5. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant und Direktor des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Pretzsch, von Legat, den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Forstmeister Meyer zu Sorau, Regierungsbezirk Frankfurt, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Pastor Fricke an der evangelischen Kirche zu Bunzlau, Regierungsbezirk Liegnitz, und dem katholischen Pfarrer Krein zu Gladbach, Regierungsbezirk Köln, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Seeliger zu Pohlschildern, Regierungsbezirk Liegnitz, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der geh. Staats- und Kabinets-Minister von Bodelschwingh, aus Westfalen.

± **Berlin**, 3. Okt. Von den in Bezug auf das Strafgesetzbuch hierher beschiedenen höheren rheinischen Gerichtsbeamten ist nun in diesen Tagen auch Herr v. Ammon eingetroffen. Es sollen diese Männer bekanntlich ihr Gutachten darüber abgeben, ob das einzuführende Strafgesetzbuch in der nöthigen Uebereinstimmung mit dem rheinischen Gerichtswesen steht. Der Umstand, daß zu dieser Begutachtung kein Mitglied des höchsten rheinischen Gerichtshofes, wir meinen den hiesigen rheinischen Revisions- und Kassationshof, herangezogen worden ist, hat etwas Auffallendes und dürfte wohl zu manchen Bemerkungen Anlaß geben, obwohl auf der andern Seite angeführt werden kann, daß es bei der Wahl dieser Männer vielleicht in der Absicht der Staatsverwaltung lag, unmittelbar vom Rheine zu dem bezeichneten Zwecke Gerichtsbeamte hierher zu bescheiden. — Was bereits früher ausgesprochen worden, daß der Polenprozeß auf die Dauer vor leeren Bänken verhandelt werden würde, scheint sich nach und nach bewahrheiten zu wollen. Der Abnahme der Aufmerksamkeit mag aber auch ein tieferes Gefühl von Seite des Publikums zu Grunde liegen, indem nämlich durch das Verläugnen ihrer nationalen Bestrebungen Seitens eines großen Theiles der Angeklagten die höhere politische Bedeutung der Sache beeinträchtigt worden, wenn nicht gar verloren gegangen ist. Die Theilnahme, welche das Publikum für diejenigen Angeklagten an den Tag legte, welche ihre Bestrebungen für das polnische Vaterland offen und männlich eingestanden, dürfte für die eben ausgesprochene Ansicht einen Beleg liefern. Der Wunsch der Begnadigung spricht sich beim Publikum am lebhaftesten gerade für diese Männer aus. — Se. Exc. der Justizminister v. Savigny hatte vorgestern bei Gelegenheit der Anwesenheit des Herrn Baron v. Wappers aus Antwerpen auch eine glänzende Abendgesellschaft veranstaltet. Das Festmahl, welches die hiesigen älteren Künstler zu Ehren des berühmten Gastes bereiten wollten, ist auf die dringende Bitte des Herrn v. Wappers unterblieben, da derselbe nicht wünschte, daß sich dadurch etwa Künstler, deren Verhältnisse es weniger erlauben, in Kosten versetzten. Es war nämlich ein kostspieliges Festmahl beabsichtigt worden. Der mit Wappers hier anwesende namhafte belgische Künstlers Jacobs, Professor an der Kunstakademie zu Antwerpen, ist derselbe, welcher vor einigen Jahren Egypten und Nubien zu künstlerischen Zwecken bereisete. Dieser Künstler, welcher besonders auf dem Gebiete der Seemalerei sich hervorgethan hat, erregt auch noch dadurch Interesse, daß er von mütterlicher Seite aus der Familie stammt, aus welcher der große Tonkünstler Beethoven hervorgegangen ist. — Kaulbach hat unsere Hauptstadt gestern verlassen, um sich nach München zurück zu begeben. Die kalte Witterung, welche in der letzten Zeit eingetreten war, hinderte den Künstler, seine Arbeiten im hiesigen neuen Museum fortzusetzen. Mit dem kommenden Frühjahre wird uns die Freude wieder zu Theil werden, den Meister in unserer Mitte zu erblicken, um die begonnene Arbeit weiter zu fördern. — Mehrere wohlthätige Einrichtungen, welche der Nothstand im verflossenen Winter hervorgerufen hatte, sind in Anbetracht der gesegneten Ernte einstweilen eingestellt worden. Es dürfte aber darauf aufmerksam zu machen sein, daß viele arbeitsame Familien durch die Theuerung im vergangenen Winter so in Rückstand gekommen sind, daß sie Mühe haben, ihre Schulden abzutragen. Es wäre daher wohl höchst wünschenswerth, daß man frühzeitig auf Mittel Bedacht nähme, wodurch die Lage dieser Familien erleichtert würde, um auf diese Weise der Wiederkehr der Bedrängniß im Schooße so vieler Familien, die sich bei einiger Erleichterung redlich durch ihrer Hände Arbeit ernähren, vorzubeugen. In dem bevorstehenden Winter gilt es, die Nachwirkungen des jüngsten Nothstandes zu bekämpfen; möge dies nicht aus den Augen gelassen werden. Der verflossene Winter hat den letzten Nothpfennig bei den unbemittelten Klassen verzehrt.

a **Berlin**, 3. Oktober. Wie nothwendig die Verordnung vom 5. Juli 1847, betreffend das Spiel in auswärtigen Lotterien, sich erweist, ist im Laufe des letzten Jahres in einem Beispiele deutlich geworden, auf welches wir zur Warnung vor dem Schwindel etwas näher eingehen. Eine sogenannte „Fabrik-Union zu Altona und Hamburg" bestellte in mehreren Provinzen Agenten, um Actien zu ihren Prämienvertheilungen kommissionsweise zu verkaufen. Diese Union hatte angeblich den Zweck, durch Unterbringung von Actien den Absatz von Fabrikaten, als werthvollen und nützlichen Hausgeräthschaften, Gold- und Silberarbeiten, Uhren, Porzellan, Möbels, Fortepiano's ꝛc. zu befördern, drängte sich aber dem Unbefangenen alsbald als eine unzweifelhafte Schwindelei auf Unkosten des Publikums auf, welche ein polizeiliches Verbot wünschenswerth machte. Dies mußte um so näher liegen, als, wie uns zuverlässig bekannt geworden, auf die amtliche Anfrage bei dem Magistrat zu Altona die Antwort erfolgte, daß daselbst eine Gesellschaft dieser Art gar nicht existire, daß vielmehr der das Lotteriegeschäft betreibende Agent in Frankfurt a. M. wohne, und die Gegenstände, welche ausgespielt werden sollten, nicht besitze. — Für die Unterthanen unseres Staates ist durch die Verordnung vom 5. Juli d. J. gesorgt. Sie sind durch dieselbe gewiß vor allem Unfuge dieser Art geschützt oder doch so gewarnt, daß sie ohne eigenes Verschulden nicht Schaden leiden können; wir glauben aber eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir auf das Treiben von Instituten dieser Art im allgemeinen Interesse aufmerksam machen. Denn weiter, scheint es uns, kann die Schwindelei doch nicht füglich getrieben werden, als wenn eine Firma Loose ausbietet, welche weder als solche, noch überhaupt existirt, und wenn die Agenten dieses angeblichen Institutes nur darauf bedacht sind, das Geld für Loose einzukassiren, auf welche ein Gewinn nicht fallen kann, weil der Unternehmer die auszuspielenden Gegenstände nicht besitzt und ihre Anschaffung auch gar nicht beabsichtigt.

✶ **Berlin**, 4. Oktober. Seit der Rückkehr Sr. Majestät des Königs ist wieder viel von der Einrichtung eines neuen Handels-Ministeriums die Rede, namentlich sagt man, daß Herr von Patow für die Leitung dieses Ministeriums bestimmt sei, während man anderntheils das Finanz-Ministerium bald dem General-Postmeister, bald dem geh. Rath Kühne zuertheilt. Es soll dann nämlich das Postwesen nur ein Departement dieses Ministeriums werden, unter welches auch die Consulate gestellt werden sollen. — Von Gervinus, welcher auf seiner Rückkehr von der Germanisten-Versammlung in Lübeck hier durchkam, hat man sehr merkwürdige Aeußerungen vernommen, die da beweisen, wie gut es ist, wenn die Süddeutschen ein Mal das norddeutsche Handelsleben recht lebhaft vor Augen sehen. Gervinus nimmt ganz andere Ueberzeugungen von dem deutschen Handel und Gewerbswesen mit auf seinen Katheder in Heidelberg zurück, als er von dort hierher brachte, und schwerlich wird er noch den Schutzzöllen das Wort reden. — Unsere Stadtverordnetenversammlungen werden nun bald zur Oeffentlichkeit vorschreiten. Die Stadtverordneten haben nämlich beschlossen, und der Magistrat hat es genehmigt, daß der große Sitzungs-Saal im kölnischen Rathhause mit Hinzuziehung einiger benachbarten Zimmer für die öffentlichen Verhandlungen eingerichtet werden. Es können dann vielleicht 100 Zuhörer Einlaß finden. Die Regierung ist bereits um ihre Genehmigung dieser Einrichtung ersucht worden. — Aus Dankbarkeit für die schnelle Einrichtung der Berliner Gasbeleuchtungsanstalt haben die Stadtverordneten dem Dirigenten der ganzen Anlage, Herrn Blochmann, außer den bedungenen 15,000 Rthlr., noch 2500 Rthl. als Geschenk überwiesen. — Der Hausknecht, welcher am vorigen Freitag mit mehr als 3500 Rthl. davonlief, ist von den ihm nachsetzenden Häschern noch in Hamburg erreicht worden. Zwar wußte er selbst sich im Augenblick der Verhaftung zu erschießen, indeß ist von dem geraubten Gelde doch der bei weitem größere Theil aufgefunden worden, so daß nur etwa 700 Rthl. fehlen. — Die französischen und englischen ꝛc. Posten sind heute wieder ausgeblieben.

Das Gerücht, daß der gegenwärtige Chef-Präsident des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. O., Scheller, Nachfolger Sr. Excellenz des wirkl. geheimen Raths Sethe, Präsidenten des rheinischen Revisions- und Kassationshofes, werden werde, gewinnt immer mehr Glauben. Herr Scheller, ein ausgezeichneter Redner, ist schon unter dem Kamptzschen Ministerium, dessen Mitglied er auch war, mit der rheinischen Justizverfassung sehr vertraut geworden. (Spen. Z.)

Potsdam, 3. Oktbr. Wir haben heute über eine schöne militärische Feier, den König Allerhöchst Selbst betreffend, zu berichten. Nach dem Vormittags-Gottesdienste in der hiesigen Garnisonkirche, in welcher der Feldpropst Bollert eine Rede zum diesjährigen Erntedankfeste gehalten, ließ der König, welcher mit der Königin dem Gottesdienste beigewohnt, das im Lustgarten zur Parade aufgestellte erste Garde-Regiment zu Fuß ein Quarré schließen und in demselben das Offiziercorps zusammentreten. Se. Majestät der König hielt darauf eine Anrede an das Regiment, in welcher Er mit begeisterten Worten mittheilte, wie Er am 3. Oktober 1807, also heut vor 40 Jahren, von des hochseligen Königs Majestät zum erstenmal in der Offizier-Uniform dem damaligen Stamme des gebildeten ersten Garde-Regiments zu Fuß, welches zu einer Pflanzschule für die neue preußische Armee-Organisation bestimmt worden, dem Offiziercorps des Stammes vorgestellt, und dann vor Seinem damaligen ersten Commandeur, dem jetzigen General der Infanterie a. D. Herrn v. Jagow, welcher heute hier anwesend, das erstemal im Parademarsch vorbeimarschirt wäre. Das erste Garde-Regiment zu Fuß habe nun ganz den Erwartungen des hochseligen Königs entsprochen und seine große Bestimmung erfüllt; dessen sei auch Er heut eingedenk. — Nach der hierauf erfolgten Parade-Aufstellung brachte der König bei dem Präsentiren des Gewehrs dem vorgedachten General der Infanterie v. Jagow Excellenz ein Hurrah! — und führte dann das Regiment seinem ersten hochverdienten, jetzt greisen Commandeur Allerhöchst Selbst vorbei. Es ist nicht in Worten auszudrücken, welchen Eindruck diese königliche Pietät, wie die ganze militärische Ehrenbezeugung auf das Regiment und alle Anwesenden gemacht hat. — Auch hat der König dem Regimente selbst noch ein besonderes Festgeschenk zur Feier des heutigen Tages gemacht, indem er jedem Unteroffizier 10 Sgr. und jedem Gemeinen 5 Sgr. als Extrazulage bewilligt hat.

— Ihre Majestät die Königin sah der Festparade aus den Fenstern des königl. Schlosses zu, und wir theilen die Freude für das ganze Land mit, daß der König und die Königin wohl und heiter aussehend, von Ihren Reisen zurückgekehrt sind. — Das ganze Offiziercorps, incl. des Rechnungsführers und Regimentsarztes wurde zur königlichen Tafel, im Jaspis-Saale in den neuen Kammern befohlen. Das Musikchor des Regiments führte herrliche Musikstücke als Tafelmusik auf. — Zeitungsnachrichten sagen, der Stadtverordnete Krackrügge zu Erfurt sei von des Königs Majestät in der fiskalischen Untersuchung des R. R. v. E. wider ihn vollständig begnadigt worden. Dem ist aber noch nicht so. Zwar ist hier allgemein bekannt, daß im vergangenen Sommer Se. Majestät der König im Garten zu Sanssouci von Krackrügge mit der Bitte um Begnadigung angetreten wurde: indessen heißt es jetzt, daß auf Allerhöchsten Befehl vorerst der Herr R. R. v. E. darüber vernommen werden soll, ob er in die Begnadigung willige. Sollte dies der Fall sein, so werden ohne Zweifel die Schwiegersöhne des Herrn R. R. v. E., beide Majors im preuß. Dienste, da sie es eigentlich sind, welche diese Familiengenugthuung gegen Kr. betrieben, sich beeilen, das Ihre zu thun, um zu dem erwünschten Ausgange die Hand zu bieten. Wie aber auch die Entscheidung ausfallen möge, zu wünschen bleibt, daß die Leidenschaften des Hasses und des Ehrgeizes, oder wie man sie nennen will, sich endlich verkühlen möchten, und daß man betrübende Thatsachen, deren Erörterung da und dort nur noch erbittert und verletzt, mit dem Mantel der Liebe bedecken und verhüllen möge. Edelsinn hat immer noch viel Raum zu gewinnen! — Was den in Weimar neugeführten Prozeß in derselben Sache gegen einen dortigen Literaten betrifft, so ist derselbe noch unentschieden. Am 1. d. M. ist Pauline v. E. daselbst gerichtlich vernommen worden, einige Tage vorher andere Zeugen.

(Zeit.-Halle.)

Deutschland.

München, 28. Septbr. Unsere Konjektural-Politiker beschäftigen sich bekanntlich schon seit längerer Zeit mit nahe bevorstehenden Veränderungen in unserem Ministerium; was wir nach genauerer Prüfung dieser Gerüchte und Vermuthungen haben inne werden können, besteht in der Thatsache, daß der Ministerverweser des Innern, Herr v. Zenetti, bereits wiederholt an des Königs Majestät die Bitte um Enthebung von diesem Portefeuille gestellt hat, ohne daß bis jetzt über den Erfolg derselben etwas Sicheres bekannt geworden wäre; dasselbe muß von einem ähnlichen Gesuche des Finanz- und Kultusministers, Freiherrn v. Zu-Rhein, gesagt werden. Es bleibt den weisen Erwägungen unseres verehrten Monarchen überlassen, welche Veränderungen uns in dieser Hinsicht eine nähere oder fernere Zukunft bringen soll. (A. Pr. Z.)

München, 30. Septbr. Der Nürnberger Courier bringt den Wortlaut einer Anrede, welche König Ludwig an den Bischof Stahl in Würzburg gehalten haben soll. Derselbe sagt: „Den Auflauf in Würzburg hat Se. Majestät der ultramontanen Partei daselbst auf Rechnung geschrieben und sich daher gegen den dortigen Bischof Stahl, der allerdings ein fanatischer Anhänger der gestürzten Regierung ist, folgendermaßen ausgesprochen: „Den Beschützer der Kirche, als solcher bewies ich mich ihren Wohlthäter: keiner meiner Vorfahren machte aus eignen Mitteln so viele Stiftungen; der wird von der ultrakirchlichen Partei so schändlich behandelt, daß sie dem Jakobiner nichts übrig läßt. Die dem Papste feindliche Partei ist auch mir. Seit Jahren gingen mir die Augen auf, immer mehr und mehr, und sollten alle Hellesehenden um mich her sich schließen, bleiben meine offen, so lange ich lebe. Wenn irgend Jemand, mir theuer, ein Haar gekrümmt wird, werde ich keine Schonung kennen. Ich sage nicht, daß Sie schuldig sind, aber damit Sie es sagen, vor zwei Zeugen rede ich. Wüßte ich, daß Sie schuldig, ich würde es Ihnen sagen. Offen und gerade ist meine Art, und so hoffe ich zu sterben. Ich spreche nicht von Dankbarkeit und Pflichten gegen den Landesherrn, aber dummer als dumm ist es, sich so zu benehmen."

München, 1. Oktbr. Gleich zu Anfang der bis jetzt stattgehabten vorbereitenden Sitzungen der Abgeordnetenkammer haben sich Stimmen dafür erhoben, an Se. Majestät den König, wenn auch der Landtag mit einer Thronrede nicht eröffnet worden, eine Adresse abgehen zu lassen. In der gestrigen Sitzung namentlich wurde das Recht der Kammer, jedesmal, auch ohne vorhergegangene Thronrede, eine Adresse zu votiren, als ein unbestreitbares in Anspruch genommen, um so mehr, da eine Adresse gerade die einzige Gelegenheit sei, die Wünsche und offenen Gesinnungen der Kammern dem Throne darzulegen. Einer der thätigsten Kämpfer für diese Ansicht war der Abg. Kolb von Straubing. Insbesondere hob dieser hervor, wie gerade durch die Adresse die Kammer der Abgeordneten ihre Ansichten, Wünsche und Beschwerden ganz ohne Mitwirkung der Reichsräthe aussprechen könne. Die Kammer einigte sich endlich dahin, daß eine Kommission, bestehend aus den Abg. v. Closen, Heinz, Willich, v. Lerchenfeld, Dekan Vogel, Dekan Bauer und Kirchgeßner ernannt wurde, welche die Frage, ob eine Adresse zu erlassen sei, zu prüfen, eventuell sogleich den Adresse-Entwurf zu fertigen habe; diese Kommission dürfte bis heute Abend die ihr gegebene Aufgabe erledigen. — Zu Ehren Hansemanns findet morgen ein Festessen im „baierischen Hof" statt; bis jetzt haben sich 50 Abgeordnete als Theilnehmer eingezeichnet. (N. K.)

Gotha, 30. Septbr. Die dritte Versammlung für deutsches Real- und höheres Bürgerschulwesen hat Gotha zu ihrem Sitze und den Direktor Looff von der dortigen Realschule (Gymnasium Ernestinum) zu ihrem Geschäftsführer in den Tagen vom 28. Septbr. bis 1. Oktober erwählt. — Dem Beschlusse der vorjährigen Mainzer Versammlung gemäß wollte man sich zuerst mit den Naturwissenschaften und mit der Mathematik beschäftigen, doch wurde vorher noch die Debatte über einen Vorschlag des Dr. Mager eröffnet, daß nämlich die Versammlung für das deutsche Realschulwesen sich zu einem Vereine für das höhere Unterrichtswesen überhaupt erweitern und namentlich den Gymnasial-Unterricht mit in den Kreis ihrer Berathung ziehen möge. — Eine Reihe namhafter Männer machte die Ansichten für und wider demnächstigen Zutritt der Gymnasiallehrer mit um so größerer Wärme geltend, als namentlich der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Köchly aus Dresden mit glänzender Beredtsamkeit für seine Sache stritt und in dem Direktor Immanuel aus Minden, der einem mit einer Realschule verbundenen Gymnasium vorsteht, eine tüchtige Stütze fand. Unter den übrigen Rednern nennen wir Looff und Mager, Direktor Ledebur aus Magdeburg, von der höheren Handels- und Gewerbeschule daselbst, freihertl. v. Fletscherscher Seminardirektor Steglich aus Dresden, Direktor und Professor Tellkampf aus Hannover, Dr. Clemen von der Realschule in Kassel, Professor Dielitz, Direktor Dr. Vogel aus Leipzig und Oberlehrer Dr. Hüser aus Halle. — Der Präsident, Professor Kalisch, faßte endlich das Resultat der Debatte dahin zusammen, daß von einer Ausschließung der Personen nach keiner Seite hin geredet worden sei und daß nicht nur keineswegs die Gymnasial- wie die Seminarlehrer ausgeschlossen seien, sondern daß man sogar deren lebhafte Betheiligung an den Versammlungen der Reallehrer allseitig lebhaft wünsche, wie denn auch durch die Einladungsschreiben alle Gönner und Freunde des Realschulwesens ausdrücklich mit eingeladen worden waren. So weit sei man also einig; getheilt aber wäre man in den Ansichten über die Art der Betheiligung, und da wollten Viele erst selbst den Bau der Realschule vollenden, Andere zwar auch erst ins Trockene damit zu kommen suchen, aber in der Meinung, daß man dessenungeachtet einander helfen könne, sich fertig zu machen. Entschieden gegen eine jetzt schon vorzunehmende Erweiterung des Zweckes dieser Versammlungen sprach sich besonders der Direktor Ledebur aus, mit blutendem Herzen zwar, wie er sagte, im Hinblick auf die so freundlich in diese Versammlung getretenen Gymnasiallehrer; eben so warm für diese stritt dagegen, wie schon erwähnt wurde, Dr. Köchly, anführend, daß er mit seiner Hinneignng für das Realschulwesen auch schon auf der Versammlung der Gymnasiallehrer (genauer Versammlung der deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten) voriges Jahr in Jena geschlagen worden wäre und es nun am Ende erleben müsse, auch hier noch ausgewiesen zu werden. — Die Debatte, die mit größter Lebhaftigkeit, doch auch mit vieler Würde und Herzlichkeit geführt wurde, gelangte für diesen Tag nicht zum Schluß. — Bald nach Aufhebung der Sitzung, nämlich um 2 Uhr, folgte ein reich besetztes Mahl, das die Gebirgsforelle schmückte und Gesang und Musik erheiterten, und an welchem an drei großen Tafeln weit über hundert Personen Theil nahmen. (Zeit.-H.)

Oesterreich.

* **Wien**, 3. Oktober. Se. k. Hoheit der Erzherzog Stephan ist heute von seiner Rundreise durch Ungarn zurück hier eingetroffen. Morgen Abend ist in Schönbrunn die feierliche Vermählung seiner durchlauchtigen Schwester der Erzherzogin Elisabet mit dem Erzherzog Ferdinand d'Este. Nach der Trauung wird im großen Saale des Schlosses Cercle en gala abgehalten, zu welchem das diplomatische Corps und der hohe Adel eingeladen sind. Die durchlauchtigen Schwestern des Bräutigams, die Gräfin Chambord und die Gemahlin des Infanten Don Juan, sind seit 3 Tagen hier und im Palast Este abgestiegen. — Die Erzherzogin Herzogin von Modena, welche zu dieser Vermählung gekommen war, wird binnen wenigen Tagen ihre Rückreise nach Modena antreten. Die durchlauchtigste Braut, eine der reizendsten und liebenswürdigsten Damen, wurde von ihrer durchlauchtigen Mutter in den einfachsten Sitten erzogen. Der durchl. Bräutigam ist als ein Prinz anerkannt, der sich durch seine Herzens-Güte vor allen Mitgliedern des Hauses Este auszeichnet. Die regierende Kaiserin, Tante des Bräutigams, hat sich dieser Verbindung auf das Wärmste angenommen und das größte Interesse für das Glück der Verlobten an den Tag gelegt. — Nach Berichten aus Mailand vom 30. Septbr. herrschte dort fortwährend vollkommene Ruhe. Der Handelsstand von Mailand so wie die reichen Bewohner hatten bei der Regierung selbst gebeten, daß die nächtlichen militärischen Patrouillen, welche auf das Verlangen der Bevölkerung, nach den Ereignissen vom 8. und 9. September eingezogen worden waren, wieder angeordnet werden möchten, indem sich die Diebstähle und Einbrüche in die Magazine und Häuser auf eine bedrohliche Weise vermehrt hatten. Das Militär-Commando hatte diesem Wunsche sogleich entsprochen. — Der Gelehrten-Congreß in Venedig ist auseinandergegangen. Am 26. Septbr. war beschlossen worden, daß die nächste Zusammenkunft (im Jahre 1847) zu Siena stattfinden solle.

8 **Wien**, 3. Oktbr. Auch die Stelle eines Banus von Croatien soll nunmehr besetzt werden, doch nicht in der Art, wie sie früher Graf Haller inne gehabt hat, welcher die Civil- und Militär-Gewalt in sich vereinigte. Seit seinem Rücktritt sind diese beiden Gewalten getrennt, und während der Bischof von Agram die Verwaltung leitet, übt der kommandirende General die militärische Gewalt aus. Jetzt soll Se. kais. Hoheit der Erzherzog Leopold, ältester Sohn des Vice-Königs in Mailand, der seit einiger Zeit im Kabinet seines erlauchten Oheims, des Erzherzogs Ludwig gearbeitet hat, die Militärgewalt in Agram übernehmen, wodurch der Wunsch der Croaten erfüllt würde, welche wiederholt einen kaiserlichen Prinzen als Banus verlangt hatten, indeß die Civil-Regierungs-Geschäfte von dem bisherigen Präsidenten der k. ungarischen Hofkammer in Ofen, dem Grafen Szecsen, geleitet werden sollen. — Bekanntlich ist der durch die Entsetzung Wiens im Jahre 1683 durch den König Sobieski historisch merkwürdig gewordene Kahlenberg, dem Fürsten Lichtenstein gehörig, um 80,000 Fl. C.-M. abgekauft worden, um das ehemalie Kamaldulenser-Kloster daselbst wieder herzustellen. Wie man aber jetzt erfährt, ist dies nur ein Vorwand, und zielt dieser aus dem Vermögen des Jesuitenordens bestrittene Ankauf dahin, den Jesuiten in der unmittelbarsten Nähe der Hauptstadt eine Ansiedelung zu verschaffen. Man erinnert sich, daß auch in Linz die Jesuiten ihr Kloster auf einem Berge außerhalb der Stadt besitzen. Jetzt haben die Jesuiten in allen deutschen Provinzen Oesterreichs, mit Ausnahme Böhmens, bereits festen Fuß gefaßt, indem in Innsbruck, Grätz, Linz und Wien Ordenshäuser bestehen, und wie lang noch wird es währen, und auch in oder bei Prag wird sich eine solche Zufluchtsstätte erheben, wäre es auch in einer ähnlichen Verschleierung wie hier. — In sechs Wochen geht Herr Negrelli mit einigen Ingenieurs in Triest unter Segel, um in Egypten im Verein mit den Franzosen und Engländern die Arbeiten an dem Kanal durch die Landenge von Suez zu beginnen. Die österreichische Regierung ist so vorsichtig, den Austritt Negrelli's aus dem Staatsdienst als Grundbedingung zu stellen, damit bei etwaigen, aus dem launenhaften und despotischen Charakter Mehemed Ali's entspringenden Unannehmlichkeiten das Unternehmen nicht als offiziell erscheine, und dadurch die Regierung gezwungen wäre, energische Schritte wegen Genugthuung zu machen, was leicht zu Verwickelungen führen könnte. — Der bekannte Ober-Polizei-Kommissar Felsenthal ist in geheimer Sendung abermals nach Ungarn abgereist, wie man glaubt, in Angelegenheiten der hiesigen Nationalbank.

* **Prag**, im Oktober. Neulich ereignete sich auf der Telegraphenlinie zwischen hier und Wien, die längst der Eisenbahn hinläuft, der Fall, daß in Triebitz, 10 Meilen von Ollmütz, ein daselbst beschäftigter Arbeiter plötzlich zu Boden geschleudert und dessen Hände völlig verbrannt wurden; wie sich später herausstellte, ging um dieselbe Zeit bei Ollmütz ein Blitz nieder, dessen elektrisches Fluidum an dem Drahtseil des Telegraphen fortlief und so den Unglücklichen gefährlich beschädigte. — Die wiederholte Verweigerung des Postens von 50,000 Fl. durch die Landstände Böhmens, trotz des Allerhöchsten Bescheids, der darauf beharrte, macht hier natürlich fortwährend großes Aufsehen. An unterrichteter Stelle weiß man auch, daß der Hofrath Nadherny bei der k. k. Hofkanzlei allein die Schuld dieses Schrittes der Regierung trägt, denn die Majorität der Hofräthe hat in der Sitzung auf Abstehen von dieser Forderung gestimmt und namentlich soll sich der Kanzler Baron Pillersdorf in einem sehr versöhnlichen Geist ausgesprochen haben. Das Gutachten der Majorität und das Separatvotum der Minorität der k. k. Hofkanzlei gelangte sodann als Vortrag an Se. Maj., welcher die Entscheidung dem Staatsrathe anheimstellte; da war es der Hofrath Nadherny, der es bewirkte, daß das Votum der Minorität der Hofkanzlei den Sieg davon trug und die Allerhöchste Sanktion erhielt. — In Teschen wurde die zweihundertjährige Jubelfeier des dort garnisonirenden k. k. Infanterie-Regiments Erzherzogs Ludwig feierlich begangen, woran selbst die Bevölkerung innigen Antheil nahm. Dieses Regiment wurde in den drangvollen Zeiten des dreißigjährigen Krieges, 1647, errichtet und hieß damals Graf Stahrembergsseither hat es die Türkenkriege, den Kampf mit Preußen und die lange blutige Revolutionsfehde stets mit Auszeichnung durchgefochten. Fürst Reuß-Kösteritz, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und kommandirender General in Brünn, führte selbst den Vorsitz bei dem Festmahle im

Rathhaussaale zu Teschen und Erzherzog Ludwig bestimmte 2000 Fl. zu einer ewigen Stiftung, deren Zinsenerträgniß von 100 Fl. jährlich dem bravsten Soldaten des Regiments zufallen soll.

§§ **Pesth**, 29. Sept. Der geistreiche Dichter und Publizist Baron Sigismund v. Kemeny und der Redakteur des Pesti Hirlap, A. von Csengery, Beide zur entschiedenen Oppositions-Partei gehörig, sind von hier nach Italien abgereist, um die italienischen Bewegungen, welche für die ungarische Opposition von höchster Bedeutung sind, in der Nähe zu betrachten. In der That dient das Schweigsystem der österreichischen Presse nur dazu, den abenteuerlichsten Gerüchten die allgemeinste Verbreitung zu geben. So hat man, um nur Eines zu erwähnen, die Besatzung von Ferrara bald mit der Schärfe des Schwertes niedermachen, bald durch Brunnenvergiftung hinsterben lassen, und obgleich ein guter Theil dieser Besatzung aus ungarischen Söhnen besteht, spricht sich doch in solcher Weise die Sympathie für den Papst aus, den man als den Heiligen der Politik betrachtet. Die Volksphantasie knüpft ihre Fäden namentlich an die vielen Truppencorps, welche nach Italien beordert werden. — Die Regierung hat auf das Gesuch des hiesigen Stadtmagistrats bewilligt, daß zur Wahl der städtischen Landtagsdeputirten außer der Körperschaft der Wahlbürger noch 51 Bürger zugezogen werden, welche aber der Magistrat zu bestimmen hat. Auf solche Weise ist wohl die Zahl der Wähler vermehrt, dem Prinzip der selbstständigen Vertretung der Bürgerschaft hat man aber damit kein Zugeständniß gemacht. — Die Geschäfte der ungarischen Central-Eisenbahn scheinen nicht die glänzendsten zu sein, da das Gehalt der sämmtlichen Bahnbeamten bedeutend vermindert worden ist.

Rußland.

* **St. Petersburg**, 29. Septbr. Noch immer keine Nachrichten von der Cholera, wohl aber einige von der Reise Sr. Maj. des Kaisers, der bereits in Orel und Kiew war und nach Musterung der Truppen weiter gereist ist. — Aus dem Kaukasus erhält man Nachrichten über den Gang der Cholera und ihre Behandlung. Es scheint, daß man dort namentlich mit der Arznei des Guten zu viel gethan und die Krankheit oftmals herbei medizinirt hat.

Frankreich.

Paris, 30. Sept.*) Es ist schon eine alte Klage der oppositionellen Presse, daß die französische Marine-Verwaltung eine tadelnswerthe Sorglosigkeit, der zunehmenden Thätigkeit gegenüber, welche auf den britischen Werften entfaltet werde, zeige und sich durch keinerlei Vorstellungen und Warnungen aus dieser Schlaffheit herausbringen lasse. Ein Journal jener Richtung meint, daß auf jene unerklärliche Unterlassung besonders jetzt wieder aufmerksam gemacht werden müsse, in einem Augenblicke, wo, wie es scheine, die ernstesten Ereignisse nahe daran seien, sich zu entwickeln. Es sagt dieses Blatt: „England, welches mit wachsamem Auge die Agitation Italiens, der Schweiz, Spaniens beobachtet, bereitet sich zum Kampfe vor; es bewaffnet seine Schiffe, die in See zu gehen im Stande sind, und beschleunigt den Bau derer, welche es zur Vermehrung des bereits bedeutenden Effektivbestandes seiner Marine bestimmt. Zu Plymouth, zu Portsmouth, auf allen Werften haben die Arbeiter wirklich weder Ruhe noch Rast. In bedauerlichem Kontraste aber herrscht Ruhe und Stille in unseren Häfen und Oede in unseren Arsenalen. Unsere Magazine sind leer, ohne daß man daran denkt, sie zu füllen; und zwar in solchem Grade, daß im vorigen Jahr ein Admiral in Brest fast hätte zurückbleiben müssen, weil man nicht Kohlen genug vorräthig hatte, um ein Dampfschiff zu seiner Verfügung zu stellen; später erhielt eine Corvette von 32 Kanonen, die nach entlegenen Meeresstrichen ausgeschickt wurde, die Weisung, über Martinique zu gehen, um dort ihre Bewaffnung zu vervollständigen; und erst jüngst sah sich ein neues Schiff, welches von Cherbourg abging, genöthigt, zu Havre das nöthige Theer zu kaufen. Diese Thatsachen und noch viele andere zeugen von der Sorglosigkeit der Administration. Eine seltsame Fatalität lastet auf der Marine; die Männer, welche in den letzten sechzig Jahren den Beruf hatten, für unsere Seestreitkräfte zu sorgen, scheinen sämmtlich deren Bedeutsamkeit gar nicht erkannt zu haben. Diese Lage ist eben so kläglich, wie unerklärlich. Wir würden sie begreifen, wenn die Deputirtenkammer, irrigen Voraussetzungen und einer falschen Ansicht von den Bedürfnissen der Marine folgend, der Administration die Mittel verweigerte, die erlittenen Abgänge wieder zu ersezzen, und durch neue Bauten den Effektivbestand zu ergänzen, den eine Nation ersten Ranges immer zu ihrer Verfügung haben sollte. Aber die Kammer hat für die Interessen unserer Marine stets die lebhafteste und pflichtmäßigste Fürsorge getragen; kaum unterzieht sie das Budget der Marine einer Diskussion (die bei den Budgets der übrigen Verwaltungszweige immer auf möglichst viele Ersparnisse bedacht zu sein pflegt), und niemals nimmt sie irgendwelche Reduktion der für die Marine beantragten Summen vor. So kam es, daß das Budget der Marine, welches im Jahre 1820 kaum 50 Millionen betrug, jetzt einen Betrag von 138 Millionen ausmacht. Die Kammer, wie man sieht, war freigebig, und gerade diese Freigebigkeit giebt uns das Recht, von dem Ministerium Rechenschaft über die Verwendung der erhaltenen Summen zu verlangen. Wir wissen, daß man Dämme, Werkstätten, Gießereien gebaut, die Zahl der Beamten vermehrt, deren Gehalte erhöht hat. Aber alle diese Vorkehrungen sind nicht von einem unbestreitbaren Nutzen, und jedenfalls hätte man zuerst an die dringendste Arbeit denken sollen. Nun aber sind, wie wir im Eingange gesagt, die Arsenale leer; vergebens würde man sich dort nach den zu einer raschen Bewaffnung erforderlichen Masten, Segeln, Tauwerken und Kanonen umsehen, und die Kohlenmagazine für die Dampfboote sind fast entblößt. Andererseits giebt es auf mancher unserer Werften Schiffe, die halb verfault sind und die das Meer noch nicht berührt haben. Folgende Thatsache wird eine genaue Vorstellung geben von der absoluten Entblößung der Marine-Etablissements. Der „Valmy," ein Linienschiff von 120 Kanonen, sollte am 25. September zu Brest vom Stapel gelassen werden. Die conservativen Journale ergriffen diese Gelegenheit, die Thätigkeit der gegenwärtigen Verwaltung zu preisen, die Fähigkeit ihres Chefs und nicht weniger dessen Eifer, den allgemeinen Interessen Frankreichs zu dienen. Man konnte also meinen, daß die Verwaltung auf die alten Mißgriffe verzichte und sich nun bemüht zeigen wolle, die Marine zu reorganisiren, um sie Frankreichs würdig zu machen. Wir selbst hatten diese Hoffnung gefaßt. Aber leider war dies eine reine Täuschung, und der „Ocean" hat sie gehoben. Dieses Blatt versichert: „daß zwei Schiffe von hohem Bord zu Brest entwaffnet werden würden, auf daß die Bewaffnung des „Valmy" bewerkstelligt werden könne; und die Bemannung eines derselben soll auf den „Valmy" versetzt werden!" Damit also ein Schiff in Dienst komme, werden zwei außer Dienst gesetzt. So vermeint eine Administration, welche sich durchdrungen von den Schwierigkeiten der Lage und von den Opfern nennt, welche sie beansprucht, so vermeint sie unsere Flotte zu vermehren. Wenn sie ein Schiff vom Stapel läßt, verurtheilt sie dafür zwei zur Unthätigkeit. So betrübte Thatsachen bedürfen keines Commentars."

Das Journal des Débats vom 30sten veröffentlicht folgendes für den Berliner Polen-Prozeß nicht unwichtige Schreiben: „Mein Herr, das Journal des Debats hat in seiner Nummer vom 8. August einen Auszug der Anklagerede aufgenommen, welche der Staatsanwalt vor dem Berliner Gerichtshofe in dem Prozesse der polnischen Insurgenten gehalten. Diese Rede nennt Herrn Heinrich Kaminski, Bürger von Lublin, im ehemaligen Königreich Polen, als Verfasser der „Lebenswahrheiten des polnischen Volkes" und des „demokratischen Katechismus." Ich habe es im Interesse der Wahrheit für meine Pflicht gehalten, durch die Vermittelung Sr. Excellenz des hiesigen preußischen Gesandten, eine Erklärung in aller Form mit den nöthigen Beweisen an den Präsidenten des Berliner Gerichtshofes, Herrn Koch, zu richten, um festzustellen, daß ich der Verfasser der „Lebenswahrheiten des polnischen Volkes" bin. Was den „demokratischen Katechismus" betrifft, so ist dieses Buch im Schooße der demokratischen Gesellschaft zu Versailles ausgearbeitet und von Herrn Theophil Wisniewski herausgegeben worden, der mir die Probeabzüge vor ihrer Veröffentlichung mittheilte; dies Alles kann ich durch das Zeugniß mehrerer meiner Mitbürger bestätigen. — Felix Saniewski, polnischer Emigrant." (Zeit.-H.)

Belgien.

Brüssel, 1. Oktober. (Schluß der Septemberfeste und der Ausstellungen.) Die Septemberfeste wurden am 28sten mit dem großen Manöver bei Brüssel, dem Einzuge der 20,000 Mann Truppen, welche die friedliche Schlacht durchgekämpft hatten, und dem Defiliren derselben vor dem Könige beendigt. Unglücksfälle sind mehrere bei dieser Action vorgekommen; zwei Soldaten wurden erschossen. — Heute wird die Ackerbau-Ausstellung geschlossen und die Industrie-Ausstellung ging gestern zu Ende. Die Vertheilung der Preise für beide Ausstellungen wird an einem und demselben noch zu bestimmenden Tage stattfinden.

Italien.

Rom, 23. Septbr. In Folge eines mit Stafette von Rom eingetroffenen Befehls, ist bei dem Grafen Framonti, Polizeidirektor von Jesi, strenge Haussuchung gehalten worden. Es wird versichert, man habe 40 Briefe vorgefunden, welche sich auf einen Briefwechsel beziehen, der weit höher hinauf führe, als seine sociale Stellung habe ahnen lassen: besagte Briefe sollen Dinge der höchsten Wichtigkeit enthalten. — Auch hier dauern die Reaktionsversuche der Retrograden fort. Ein Oberst wurde von den Civicisten in dem Augenblick überrascht, wo er eine Satyre gegen die Bürgergarde anzuschlagen im Begriff war. — Der Kardinal Ferretti hat aus geheimen Gründen die Absicht ausgesprochen, seine Stelle als Staats-Sekretär niederzulegen; Se. Heiligkeit hat aber diese Abdankung nicht angenommen. — Die Beamten bei der Direktion des Staatsschuldenwesens hatten auf dem Monte di Pietà ein Depositum hinterlegt, welches theils aus nicht verwendeten Gratifikationen, theils aus Besoldungen verschiedener eine gewisse Zeit hindurch nicht wiederbesetzter Stellen gebildet war. Dieß Depositum haben nun genannte Beamten Sr. Heiligkeit übergeben, und dieser hat verfügt, daß es unter dieselben zur Anschaffung ihrer vollständigen Uniform für die Guardia civica zu vertheilen sei. — Die Unschuld des Majors der Civilgarde, Galetti, hat sich durch die Untersuchung vollkommen herausgestellt. Er ist daher seiner Haft, in der er seit der Notifikation des Staatssekretärs gehalten wurde, entlassen worden und hat bereits vorgestern wieder bei einem Manöver mehrere Bataillone der Bürgergarde kommandirt. Auch der Fürst von Canino und Dr. Masi sind freigesprochen worden.

Das Journal des Débats sagt, es habe die Ursache des in Bologna stattgehabten Krawalls nunmehr erfahren. Derselbe habe aus Anlaß der Ernennung der Offiziere der Nationalgarde stattgefunden.

In Modena hat die Polizei ihre ganze Strenge entfaltet. In Modena selbst und in Reggio ziehen bewaffnete Patrouillen von 7—8 Mann bei Tag und bei Nacht umher, indem sie von dem geringsten Geräusch der Bürger Notiz nehmen. Täglich treffen Stafetten ein und gehen ab. Vor einigen Tagen hatte der Herzog eine lange Konferenz mit dem Feldmarschall Radetzky, der von Parma kam und in Massa mit dem Herzog von Lucca eine längere Unterredung gehabt haben soll.

Dem Constitutionnel wird aus Turin vom 22. Septbr. geschrieben: Die Genueser haben so eben eine Adresse an den König gesandt, worin sie um die Guardia civica und um ein Preßgesetz bitten, gleich dem, welches in den päpstlichen Staaten und in Toskana gegeben wurde. Dieses Dokument ist mit sehr vielen Unterschriften versehen, unter denen man die des Erzbischofs, Kardinals Tadini, und des Marchese Giustiniani, des Syndikus von Genua, bemerkt. Die drei Veranstalter dieser Adresse wurden bekanntlich nach Turin beschieden. Der König empfing sie, und der Marchese Doria hatte eine halbstündige Unterredung mit Sr. Majestät; er sagte dem König frei heraus, die Genueser wünschten die Guardia civica und ein Preßgesetz; er deutete sogar die Nothwendigkeit an, dem Minister des Auswärtigen, Margherita, einen ehrenvollen Rücktritt zu bewilligen. Der König erwiederte, er werde alle Maßregeln ergreifen, die ihm zweckmäßig erschienen, er empfehle ihnen aber, sich aller lärmenden und unklugen Manifestationen zu enthalten. Die Antwort des Königs wird ihnen überdies noch vom Kriegs- und Marineminister Villamarina schriftlich übermacht werden. Mons. Corboli Bussi ist noch immer hier und hat häufige Konferenzen mit dem König, der bei jeder Gelegenheit seinen festen Willen ausspricht, mit dem Papst Hand in Hand zu gehen.

Unser römischer Korrespondent theilt uns unterm 23. Septbr. nachstehende, angeblich aus guter Quelle stammende Nachrichten über Calabrien mit: Die beiden Generale Statella und Nunziante, welche mit einer beträchtlichen Verstärkung zu dem gegen die Calabresen gesendeten Corps geschickt waren, trafen bald nach ihrer Ankunft mit dem Feinde zusammen. Der letztere zog am ersten Tage mit guter Ordnung zurück und lockte die königl. Truppen in einen Hinterhalt, wo am folgenden Tage ein furchtbares Gemetzel entstand, das ganz zum Vortheil der Calabresen ausfiel. Ueber 400 von den aus Schweizern und Karabiniers bestehenden königl. Truppen blieben todt auf dem Platze, eine große Menge wurden verwundet und das ganze Korps in die Flucht geschlagen. Diese Nachricht ist vorgestern Mittag hier angelangt. Nach neueren Briefen ist es in Campo Basso in den Abruzzen (60 Miglien von Neapel) zum Aufruhr gekommen, und bei dem entstandenen Kampfe mit den dort liegenden Schweizertruppen haben die letzteren ebenfalls den Kürzern gezogen. Auch sollen die Empörer bereits Salerno (30 Miglien von Neapel) erreicht und besetzt haben. Ueber Sizilien haben wir heute keine Kunde erhalten. Daß die Lage der Dinge in Calabrien so wie in Sizilien bei Weitem bedenklicher ist, als die neapolitanischen Zeitungen glauben machen möchten, geht schon daraus hervor, daß trotz jener günstigen Berichte fortwährend Truppen und Kriegsbedarf von Neapel nach den genannten Gegenden abgehen. — Der Madrider Nouvelliste, dessen Nachrichten jedoch zu den wenigst zuverlässigen gehören, hat in einem Supplement folgenden Brief aus Neapel vom 21sten: „Es geht das Gerücht, Girgenti und Marsala seien in Aufstand begriffen, aber man weiß noch nichts Bestimmtes. Gewiß ist, daß die Verhaftungen in Sicilien ihren Fortgang haben und daß die Erbitterung des Volks ihre Spitze erreicht hat. Eine allgemeine Erhebung wird stündlich erwartet. Die Regierung fährt fort, Munition nach allen Punkten zu senden. In der Provinz Molise haben alle Distrikte von Larino die Fahne der Empörung aufgepflanzt. In Calabrien hat sich der Aufstand bis Catanzaro ausgedehnt, und die Insurgen-

*) Die neuesten Posten aus Paris und vom Rhein sind ausgeblieben. Red.

ten sollen sich in Gerace befestigt haben. (Letzteres ist notorisch falsch.) Bald in Guerillasbanden getheilt, bald zu einer Masse verbunden, greifen sie die königl. Truppen an und richten große Verheerungen in ihren Reihen an. Man sagt, das 8te Linien-Regiment habe nicht kämpfen wollen, sei aber vom Obersten in den Kampf getrieben worden und habe schweren Verlust erlitten. Es sind eine Menge Waffen und Uniformen von Todten nach Neapel zurückgebracht worden. Die Insurgenten von Cosenza, gegen welche General Statella ausgesendet wurde, haben sich mit Romeo's Bande vereinigt. Man spricht von einer allgemeinen Amneste und von Reformen, aber das Gerücht findet wenig Glauben. Indessen wird behauptet, der erste Minister Pietracatella habe mit Erlaubniß des Königs sich zu diesem Zwecke einer wichtigen Arbeit unterzogen."

(Nürnb. Cor.)

Lokales und Provinzielles.

**** Breslauer Communal-Angelegenheiten.**

Breslau, 5. Oktober. (Legate.) Nach einem früheren Beschlusse der Stadtverordneten war bestimmt worden, daß Legate, wenn sie ohne weitere Bestimmung der Armen-Verwaltung zugedacht sind, nicht sogleich kapitalisirt werden sollen, sondern, daß darüber ein spezieller Beschluß in jedem einzelnen Falle stattfinden müsse. In Betreff des von der Liqueur-Fabrikantin Thiem ausgegangenen Legates, in Höhe von 300 Rtlr., beantragte die Armen-Direktion in Uebereinstimmung des Magistrats bei der Stadtverordneten-Versammlung, diesen Betrag zu außerordentlichen Unterstützungen, die in diesem Winter besonders als Bedürfniß im ärmeren Bürgerstande hervortreten würden, verwenden zu dürfen. — Der Stadtverordneten-Vorsteher war auch der Ansicht, daß alle Legate, welche ohne weitere Bestimmung der Armen-Verwaltung übergeben werden, stets zu außerordentlichen Unterstützungen der Armuth verwendet, aber niemals zur allgemeinen Armenpflege, welche etatsmäßig festgesetzt ist, gezogen werden, denn Niemand gebe ein Legat, um der Kämmerei einige Summen zu erhalten, sondern um der Armuth ein von dem Etat ganz unabhängiges Geschenk zu machen. Die Versammlung gab dem Antrage der Armen-Direktion ihre Zustimmung.

(Pensionen.) Die Versammlung gab ohne Debatte ihre Genehmigung, sämmtlichen städtischen Subaltern-Beamten, hinsichtlich ihrer dereinstigen Pensionen, dieselbe Vergünstigung zuzuwenden, welche den königl. Beamten in Folge der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 4. August 1843 dadurch gewährt worden ist, daß vom 25sten Dienstjahre ab die Steigerung der Pensionssätze nicht, wie in der Allerhöchsten Ordre vom 28. Dezember 1834 bestimmt war, von 10 zu 10 Jahren, sondern von 5 zu 5 Jahren eintritt.

(Amtsauszeichnungen der Stadtverordneten.) Bis jetzt mußten die Stadtverordneten zu jedesmaligem Gebrauche ihre Amtsketten vom Büreau abholen und nach dem Gebrauch wieder abgeben. Die Versammlung hat jetzt den Beschluß gefaßt, jedem Stadtverordneten während seiner Amtszeit die Kette zu belassen. Zugleich wurde der Magistrat ersucht, auch den Bezirks-Vorstehern die Amtsketten auszuhändigen. Die Zustimmung des Magistrats wird nicht fehlen.

(Brücken- und Straßenbereinigung.) Das Etatquantum, welches zur Bereinigung der Straßen und Brücken ausgesetzt ist, hat in diesem Jahre nicht ausgereicht und wurden daher von der Versammlung noch 600 Rthlr. aus dem Bauextraordinario bewilligt. Ob's helfen wird?

(Wahlen.) Wiedergewählt wurden nach Ablauf der Amtszeit, als Mitglieder der Leihamtsdeputation: der Schlossermeister Stage, Böttchermeister Winkler, Glbgießer Winkler; als Mitglied der Forst- und Oekonomie-Deputation, der Stadtverordnete Jurock; als Vorsteher des Bürgerhospitals zu St. Anna, der Kaufmann Milde sen. und Stadtverordnete Gosiorski; als Vorsteher des Dienstboten-Hospitals, Partikulier Güttler und Kaufmann Scheurig; als Vorsteher des Knabenhospitals in der Neustadt, der ge eime Kommerzienrath Kraker und Stadtverordnete Woywode II.; als Vorsteher des Kinderhospitals zum heiligen Grabe, der Destillateur Pfeifer. Neugewählt wurden, als Mitglied der Schulendeputation: der Stadtverordneten-Vorsteher Gräff; als Vorsteher des Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte, der Stadtverordnete Gädicke und der Stadtverordneten-Stellvertreter Hipauf.

Theater.

Seit unserm jüngsten Berichte ist Fräulein Herbold in mehreren Lustspielen aufgetreten und hat jedes Mal reichen und ungetheilten Beifall gefunden. Mit Vergnügen setzen wir hinzu, daß sie diesen Beifall verdient und daß ihr auch die Kritik die Anerkennung nicht versagen kann. Fräulein Herbold besitzt die schönsten Eigenschaften für die Darstellung der edlen und einfachen Frauennaturen, für die Darstellung jener Naturen, in deren inneres Leben noch kein Zwiespalt gekommen und deren Weiblichkeit vom zaubervollen Reiz des Kindlich-Naiven erfüllt ist. Hierzu ist ihr ganzes Wesen in schönster Harmonie. Ihr Organ, wenn auch nicht umfangreich, ist von süßmelodischem Klang, ihre Gestalt leicht und nett und von einem lieblichen Ebenmaß, ihre Bewegungen, namentlich die der Arme, ungezwungen und edel. Diese Naturgaben weiß Fräulein Herbold aber mit dem richtigsten und sichersten Takte zu verwenden, und das ist ihr Verdienst. Ihre Sprache hat stets einen edlen Charakter, auch wenn sie das Gewöhnlichste ausdrückt, ihr Spiel stets maßvoll und decent, auch wenn die Situation schon diese Grenzen nicht ganz festhält. — Fräulein Herbold hat ihr glückliches Naturell von Uebertreibungen jeder Art frei zu halten gewußt, und das kann man nicht genug anerkennen. Sie stört nicht durch ein arrogantes Geltendmachen ihrer Person, sie forcirt keine Beifallsbezeugungen, sie kokettirt mit keiner Phrase und keiner Situation, und gewinnt schon hierdurch das Gemüth des Zuschauers. Der Eindruck, den sie hervorbringt, ist selbst da, wo man sich mit ihrer Auffassung nicht ganz einverstanden erklären kann, dennoch wohlthuend, weil die Darstellerin sich nie bis an die Grenzen des Unschönen verirrt.

In dem vorgestern gegebenen Lustspiele „Ich bleibe ledig" ist außer Fräulein Herbold (Karoline) auch Hr. Heese zum ersten Male als Baron Ludwig v. Rautenkranz aufgetreten. Je mehr ich diesen Darsteller sehe, um so mehr gewinne ich die Ueberzeugung, daß er die Kraft zu individualisiren, jene dem Darsteller so nothwendige und doch so seltene Gabe, die Charaktere mit eigenthümlicher unterscheidender Färbung wiederzugeben, ganz gewiß in sich trägt. Aber eben weil ich dieses Vertrauen zu seinem Talente habe, muß ich ihn wiederholentlich auf jene Manier des gedehnten Vortrages aufmerksam machen, die in jeder Rolle wiederkehrt. Die Sprache muß flüssiger sein und darf nicht so lange auf den Wörtern verweilen. Es hat sonst das Ansehen, als spreche der Darsteller nicht um zu spielen, sondern er spiele nur um zu sprechen.

Die übrigen Partien des erwähnten Lustspiels sind schon von früher her in den besten Händen. Nur schade, daß die einzelnen Rollen nicht auch einzeln, sondern zusammen gespielt werden müssen. 1.

Kartoffelkrankheit.

Die Zeit hat meine früher öffentlich schon ausgesprochenen praktischen Ansichten über die Kartoffelkrankheit zum Theil bestätiget und berichtiget und zum Theil meine Erfahrungen hierüber vermehrt. — Ich erlaube mir Folgendes hierüber mitzutheilen:

1. Ich wiederhole: daß die heurige Krankheit der Kartoffeln, so wie die Krankheiten, die wir seit mehreren Jahren an ihnen kennen gelernt haben, ihren Ursprung in einer allgemeinen Schwäche oder besser gesagt: in einer Erschöpfung ihrer Urkräfte haben, welche wir Landwirthe durch eine schlechte und unangemessene Behandlung, als: durch das Ausstechen der Keime, durch das Zerschneiden in kleine Stücke und häufig durch eine sehr sorglose Aufbewahrung im Winter, durch welche die Knollen zum Theil erstickt oder die Keime oft Finger lang ausgewachsen waren, selbst herbeigeführt. An eine sorgfältige Auswahl der Saamenkartoffeln, die seit einigen Jahren geschieht, ward früher häufig gar nicht gedacht.

2. Ich wiederhole: daß diese Schwäche der Kartoffeln dann erst zum Vorschein gekommen ist, als sich nachtheilige Witterungseinflüsse eingestellt haben, wie dies namentlich seit dem Jahre 1842, wo die Trockenfäule eine bedeutende Ausdehnung nahm, geschehen ist. Diese Schwäche ist also die primaire und die ungünstigen Witterungs-Einflüsse die secundaire Ursache der Krankheit.

3. Ich wiederhole: daß so lange wir nicht einen kräftigen und gesunden Saamen besitzen werden, wir vor Mißernten dieser Frucht nicht sicher sind. Und wenn auch auf günstige Witterung noch wenige ergiebige Kartoffelernten eintreten sollten, woran ich nicht ganz zweifele, so wird dies nur ausnahmsweise der Fall sein und das nächste darauf folgende ungünstige Jahr, namentlich wenn ein Mal im Frühjahr, nachdem die Kartoffeln gelegt sind, anhaltend große Nässe eintreten sollte, uns um die Ernte und sehr wahrscheinlich um diese außerordentliche Frucht selbst bringen.

4. Ich wiederhole: daß wir das einzige sichere Mittel, um diese Frucht ferner beizubehalten, nur darin finden können, wenn wir da wieder anfangen, wo uns der unvergeßliche König Friedrich der Große in dieser Hinsicht hingestellt hat, d. h. wir müssen mit der Ur- oder wilden Kartoffel wieder anfangen und nicht etwa mit jenen Sorten, welche die Amerikaner durch fortgesetzte Veredlung zur Speisekartoffel erhoben haben; denn diese würden bei ihrer Veredlung, die eben auch mit einer gewissen Schwäche verbunden ist, in unserem Klima denselben nachtheiligen Witterungs-Einflüssen unterworfen sein, wie unsere.

Betrachtungen über die gegenwärtige Krankheit insbesondere.

5. Die braunen fauligen Flecke, welche die heurige Kartoffelkrankheit charakterisiren, nehmen ihren Anfang in der Regel da, wo ein Keim sitzt, und verbreiten sich mehr oder weniger nach dem Innern. Seltener zeigt sich ein von gesundem Fleische umgebener Brandfleck in der Mitte der Knolle.

6. Diese Flecke vermehren und vergrößern sich bei trockener Witterung nicht, wohl aber greifen sie bei anhaltender Nässe mit Macht um sich und zerstören in kurzer Zeit die ganze Knolle. Je länger wir also die Kartoffeln bei der gegenwärtigen nassen Witterung in der Erde lassen, je weniger werden wir davon ernten.

7. Es sind nicht alle Kartoffeln an einem Stocke krank, an manchem sind lauter gesunde. Dies hängt von der Beschaffenheit der Keime der Saamenkartoffeln ab; denn je stärker und gesünder die Keime, je gesünder die davon erzeugte Frucht und so umgekehrt. Ein starkes und gesundes Saamenkorn muß in der Regel eine starke und gesunde Frucht hervorbringen.

8. Die tiefliegenden Kartoffeln sind mehr von der Krankheit befallen, wie die oben liegenden. Dies kann nur von dem Eindringen der Luft herkommen, von welcher die Erhaltung der Kartoffeln jetzt mehr als früher bedingt ist, wie wir dies im vorigen Winter bis zur Evidenz gesehen haben. Wir müssen also künftig die Kartoffeln seicht, wo möglich oben auf das flache Land legen und sie blos gut zudecken. Zum Eineggen müssen wir uns eigene Eggen mit kurzen Zinken anfertigen lassen, um die Saamenkartoffeln nicht herauszureißen.

9. Die Krankheit trat hier auf die starken Regengüsse im Monat Juli ein und deutete sich dadurch an, daß das Kartoffelkräutig schwarze Spitzen bekam. Sie trat zu dem Zeitpunkte ein, wo sich der Stärkestoff in der Knolle entwickeln sollte oder mit andern Worten: wo ihre Unfähigkeit hervortrat, den Stärkestoff gehörig auszubilden.

10. Das Kartoffelkräutig starb auf allen Feldern einer Gegend nicht zu gleicher Zeit ab, auf einigen 14 Tage früher als auf anderen. Dies hing vorzüglich von der Zeit der Anbaue ab.

Je später die Kartoffeln gelegt waren, je länger blieb das Kräutig grün.

11. Auffallend war die Erscheinung, daß das Kartoffelkräutig von kleinen Kartoffeln oder Keimen erzeugt, die bei den vorjährigen Kartoffelhaufen liegen geblieben waren, sehr lange und zum Theil bis heute noch grün blieb. Dies hatte jedoch seinen Grund blos darin, daß, wie dies eine genaue Untersuchung ergab, an diesem Kräutig entweder gar keine oder ganz kleine unvollkommene Knollen, bei denen eine Bildung des Stärkestoffes gar nicht stattgefunden haben mochte, vorhanden waren. — Die Versuche, die ich heuer über die Krankheit gemacht habe, waren folgende:

12. Sobald ich die Krankheit bemerkte, ließ ich auf allen meinen Kartoffelfeldern durch eine Strecke und von je der 2ten Furche das Kräutig abschneiden; theils weil ich eine Rückwirkung der Fäule auf die Knolle besorgte; theils weil ich wissen wollte, ob das Kräutig wieder ausschlagen würde, was im vorigen Jahre der Fall war.

Ferner ließ ich Mitte August mehrere Furchen aufruhren und die Kartoffeln auf der Furche liegen, um zu sehen, was daraus werden würde. Beide Versuche blieben ohne günstigen Erfolg. Die Fäulniß griff in den abgeschnittenen Furchen in demselben Grade weiter, wie in den unabgeschnittenen und das Kartoffelkräutig schlug nicht wieder aus. — Die Kartoffeln, die ich auf den ausgeruhrten Furchen liegen gelassen, verfaulten bei dem anhaltenden Regenwetter dermaßen, daß auch nicht Eine Kartoffel gesund blieb und heute nur noch die gewöhnlichen Reste verfaulter Kartoffeln vorhanden sind; wogegen es in den gleich daneben aufgeruhrten Furchen viele gesunde gab.

Die Nässe ist also heuer der gefährlichste Feind der Kartoffeln.

In dieser Ueberzeugung habe ich auf dem einen Gute, wo mir Menschenhände genug zu Gebote standen, die Kartoffelernte — obwohl unter sehr schwierigen Umständen — bereits beendet und nach einem Anbau von 200 Sack, 600 Sack, jedoch meist gesunde, aber großen Theils kleine Kartoffeln, die sich bei sorgfältiger Aufbewahrung dem Anscheine nach besser halten werden wie die vorjährigen, gewonnen. Alle große und tief gelegenen Kartoffeln sind total verfault, was aus den Schalen und dem Ekel erregenden Schleime, der sich beim Ausackern in der Furche hinzieht, und einen sehr üblen Geruch verbreitet, zu erkennen ist.

Was das Wesen der heurigen Kartoffelkrankheit im Vergleich zu der vorjährigen anbelangt, so unterscheidet sie sich in vieler Hinsicht von der letzteren so, daß ich geneigt bin, sie für eine andere und neue Krankheit zu halten, die seitdem ich Landwirth bin, die ohnehin bedeutende Zahl der Kartoffelkrankheiten wieder um eine gesteigert hat.

Ueber den Versuch, den ich heuer mit amerikanischen Kartoffeln gemacht, zu welchem ich den Saamen durch die Güte unseres hochverehrten Herrn Ober-Präsidenten von Wedell erhielt, werde ich seiner Zeit genauen und getreuen Bericht erstatten.

Stabelwitz, 30. September 1847.

Liehr, Rittergutsbesitzer und Oekonomie-Direktor.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 233 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. Oktober 1847.

* **Liegnitz**, 4. Oktbr. Gestern um halb 10 Uhr wurde die altlutherische Kirche feierlich eingeweiht; in wenigen Wochen werden wir gleiches erleben bei der christkatholischen Kirche. Also hätten wir in einem Jahre 3 neue Kirchen oder Gotteshäuser eingeweiht! — Zu der gestrigen Feier hatten sich viele Fremde, die zur hiesigen Gemeinde gezählt werden, so wie die Behörden und Korporationen und andere zahlreiche Zuschauerschaft eingefunden. Das Kirchlein ist etwa 70 Fuß lang und 45 Fuß breit, hat an jeder Längenseite 5 große Bogenfenster, auf den Giebelseiten zwei Anbaue, die Vorhalle und die Sakristei, und ist auf den Zinnen der Giebel mit Kreuzen versehen. Die innere Ausstattung ist eben so einfach, macht aber einen angenehmen Eindruck. Mit vieler Mühe ist dieser Kirchen-Bau zu Stande gekommen, und noch sind nicht alle Kosten aus Beiträgen der Gemeinde und Anderer gedeckt. Nichtsdestoweniger ist der Bau so eifrig betrieben worden. Kaum 5 Monate sind es her, daß man den Grundstein legte. Aufrichtig zu bedauern ist es, daß das Kirchlein an einem sehr ungeeigneten Platz steht, wo es gar keine Ansicht gestattet, indem von allen Seiten die Häuser es umschließen, und eine schmale, nicht gerade sehr gangbare Gasse zu ihm führt. — Der Prediger Ehlers hielt die Festpredigt. — Jeder Menschenfreund freut sich, daß den Alt-Lutheranern ihr Streben gelungen, sich frei und ungescheut zu einem Glauben bekennen zu dürfen, der ihnen Ruhe des Gemüthes und Seelenfrieden bietet.

Glogau, im Oktbr. Das hiesige Obergericht macht den Gerichten seines Departements folgendes Ministerial-Rescript bekannt:

Durch Allerhöchste Ordre vom 20sten v. M. haben Se. Majestät der König die Einleitung legislativer Berathungen zu dem Zwecke genehmigt,

um die in der Lehre vom Gerichtsstande, von der Exekution und vom Arrestverfahren bei verschiedenen Punkten, bei denen eine Gleichmäßigkeit in allen Landestheilen im Interesse der Regierung und der Unterthanen wünschenswerth ist, obwaltenden erheblichen Verschiedenheiten zwischen der altländischen und rheinischen Prozeßgesetzgebung zu beseitigen.

Zugleich aber haben Allerhöchstdieselben auf den Bericht des königlichen Staatsministeriums sich damit einverstanden zu erklären geruht,

daß in Bezug auf die von einander abweichenden Kompetenz-Bestimmungen des Art. 420 der rheinischen Civil-Prozeß-Ordnung und des § 150 Tit. 2 Thl. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung einstweilen nach Maßgabe des in v. Kamptz Jahrbüchern Band 14 Seite 195 veröffentlichten Rescripts vom 28. September 1819 verfahren werde.

Indem das königliche Oberlandesgericht von dieser Allerhöchsten Bestimmung hierdurch mit der Anweisung in Kenntniß gesetzt wird, sich selbst danach zu achten, wird dasselbe ebenmäßig veranlaßt, die übrigen Gerichte des Departements schleunigst mit entsprechender Anweisung gleichfalls zu versehen. — Berlin, 10. September 1847. — Der Justiz-Minister (gez.) Uhden.

---

* **Vom Zacken**, 4. Oktober. Mein Bericht in Nr. 288 dieser Zeitung über die Anlegung einer Kunststraße über das Riesengebirge nach Böhmen hin, bedarf insofern einer Berichtigung, als der Anschlußpunkt, wo der preußische und der böhmische Straßenantheil zusammentreffen sollen, in der Konferenz der betreffenden Kommissionen am 16. v. Mts. wirklich festgestellt und Neuwelt (nicht Neuwalde) in Böhmen dazu ausersehen worden ist. Abgesehen von dem günstigen Einflusse, welchen der Bau dieser Straße, sobald er zur Ausführung gekommen sein wird, auf den Verkehr zwischen Oesterreich und Preußen, insbesondere zwischen Böhmen und Schlesien ausüben muß, begrüßen wir dieses in der That großartige und schwierige Unternehmen schon aus dem Grunde mit Freuden, weil dadurch vielen unserer Proletarier wieder eine Aussicht auf Arbeit und Erwerb durch einen längern Zeitraum hinaus eröffnet ist. — Der Kamm des Hochgebirges, der heute nach länger als acht Tagen zum ersten Male sich wieder von Nebeln und Wolken frei zeigte, ist bis tief am Abhange hinunter mit einer dicken Schneelage bedeckt.

Große Sonnenfinsterniß

in den Vormittagsstunden Sonnabends am 9. Oktober d. J.

Obgleich der Schatten des Mondes wenigstens zwei Mal im Jahre als Kern- oder Halbschatten die Erde trifft, ja zu Zeiten, wie im kommenden Jahre, vier Mal, und auf seinem Wege über die Erde hin mehr oder minder bedeutende Sonnenfinsternisse verursacht, so sind diese doch für einen einzelnen Ort nicht gerade sehr häufige Erscheinungen. Man darf im Durchschnitte nur alle zwei Jahre auf eine rechnen, in zwanzig Jahren nur auf eine sehr bedeutende, und in zwei Jahrhunderten nur auf eine totale.

Daher verdient jede einigermaßen ansehnliche Sonnenfinsterniß unsere volle Beachtung, und somit auch die bevorstehende, welche zu Breslau (und nicht viel verschieden davon in ganz Schlesien) am 9. Oktober, Sonnabends, Vormittags um 7 Uhr 27½ Minuten damit beginnen wird, daß der Mond in Gestalt einer schwarzen Scheibe von rechts oben her scheinbar sich auf die Sonnenscheibe herabsenkt.

Um 8 U. 53 M. ist für Breslau der Moment der stärksten Verfinsterung. Es bleibt dann von der ganzen Sonnenscheibe nur eine Sichel unverfinstert frei, deren größte Breite links oben nur etwa 1/6 des Sonnendurchmessers beträgt und von da aus auf beiden Seiten etwa 5/8 des Umfangs der Sonnenscheibe umfaßt. Vor und nach diesem Momente gehen die überraschendsten Veränderungen mit der scheinbaren Gestalt und Lage des unverfinstert gebliebenen Theils der Sonne vor sich: die kurz zuvor noch nach rechts oben gerichteten Spitzen der Sonnensichel wenden sich in kurzer Zeit nach rechts unten. Dieser interessante Vorgang ist es werth, daß man seine größte Aufmerksamkeit darauf richte, und daß alle Optiker gefaßte dunkle Gläser dazu in Bereitschaft halten; denn er ist dadurch mit einem gesunden freien Auge (von einem Kurzsichtigen mittelst einer Lorgnette) sehr gut zu beobachten, allerdings besser noch durch ein Opernglas und noch besser durch ein mittelmäßiges Fernrohr.

Um 10 U. 18½ M. werden wir zu Breslau den Mond als dunkle Scheibe links unten die Sonnenscheibe wieder verlassen sehen, wonach wir eine bedeutende Sonnenfinsterniß erst wieder 1851 am 28. Juli zu erwarten haben werden.

Wenn nicht gerade an dem Tage der Sonnenfinsterniß der Mond in der Erdferne sich befände, würde auf der Erde überhaupt (und auch hier zu Breslau) die Erscheinung dieser Finsterniß viel bedeutender sein. Unter diesen Umständen aber ist die Scheibe des Mondes scheinbar kleiner, als die der Sonne, und läßt selbst da, wo sie mitten vor der Sonne zu stehen scheint, von der letztern einen ringförmigen Rand von 1/8 einer Längeminute (beinahe 1/24 des Sonnendurchmessers) Breite unverfinstert übrig. Mehr oder minder vollständig werden dies schöne Schauspiel von größern Städten London, Paris, München, Venedig, Konstantinopel und Bombay, erblicken, weil die Mitte vom Halbschatten des Mondes um 8½ Uhr westlich von den Küsten Irlands zuerst die Erde trifft, dann eilenden Laufs über die genannten Orte hinwegzieht, und um 11¾ Uhr unserer Zeit mitten in China beim dortigen Sonnenuntergange die Erde wieder verläßt.

Wer den Vorgang bei dieser schönen Sonnenfinsterniß im Ganzen oder im Einzelnen sich näher zu veranschaulichen wünscht, der findet im diesjähr. Beobachtungskalender der Universitäts-Sternwarte zu Breslau („Uranus" für 1847 bei Carl Flemming in Gr. Glogau) 1) eine kleine Generalkarte von demjenigen Theil der Erde, auf welchem die verschiedenen Phasen derselben zu sehen sein werden, mithin auch den ganzen Weg der ringförmigen Verfinsterung; 2) speziell diesen letztern über Europa hinweg, und 3) eine Abbildung in größerem Maßstabe von dem Verlauf dieser Finsterniß für Breslau, verbunden mit den Andeutungen für München, Venedig und Rom, als Beispiel des angegebenen Verfahrens, durch eine äußerst leichte und einfache Construction die Abbildung für Breslau in die für jeden andern Ort in Europa umzuwandeln. v. B.

Iris, der am 13. August d. J. von Hind entdeckte siebente Coplanet.

Bei der gestern (Montags) Abend erfolgten endlichen Aufheiterung des Himmels nach langer Eintrübung und Mondschein, ist Iris auf der hiesigen Sternwarte von Herrn Günther, Gehülfen auf derselben, sogleich aufgefunden, und sowohl im Meridiane, als auch nachher noch vier Mal am Differenz-Mikrometer beobachtet worden.

Sie scheint ein etwas nebliges Licht zu haben.

Die von d'Arrest in Berlin nach den ersten Londoner und Berliner Beobachtungen berechneten Elemente offenbaren den höchst interessanten Umstand, daß Iris und die gleichfalls erst in diesem Jahre entdeckte Hebe in Bezug auf Umlaufszeit u. s. w. gerade eben so verschwistert sind, als Ceres und Pallas.

Breslau, 5. Oktober 1847. v. B.

(Breslau.) Der zeitherige Kaplan Rudolph Kuschel zu Reyersdorf, Habelschwerdter Kreises, ist zum Pfarrer daselbst befördert, und der bisherige Schulamts-Candidat Karl Friedrich August Lehmann zum sechsten ordentlichen Lehrer der evangelischen Elementarschule in Oels vocirt und bestätiget worden. — Der Kaufmann Herrmann Hertel hierselbst hat die von ihm zeither geführte Haupt-Agentur der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld niedergelegt, und der Kaufmann Karl August Milde hierselbst ist als Haupt-Agent der nämlichen Gesellschaft für die Provinz Schlesien bestätigt worden. — Der Kaufmann A. E. Winter zu Reichenbach hat aufgehört, Agent der Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig zu sein. Dagegen ist der Kaufmann Julius Lantzke daselbst als Agent derselben Bank für Reichenbach und Umgegend bestätigt worden. — Der Feldmesser Karl Theodor Geisler ist am 29. Juni d. J. als solcher vorschriftsmäßig vereidet worden. — Der am 19. April d. J. zu Reichenbach verstorbene Kaufmann Franz Steiner hat der dasigen städtischen Hospitalkasse ein Legat von 50 Rthlr. letztwillig ausgesetzt. — Der zu Nieder-Hermsdorf verstorbene Bauergutsbesitzer Johann Karl Bartsch hat der evangelischen Kirche in Waldenburg ein Legat von 200 Rthlr. vermacht. — Die Wittwe des verstorbenen Auszüglers Müller in Rattwitz, Ohlauer Kreises, Susanna geborne Rußmann, hat der dortigen Schule einen Staatsschuldschein von 25 Rthlr. geschenkt.

Breslau, 5. Oktober. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 19 Fuß 3 Zoll und am Unterpegel 9 Fuß 3 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 3 Zoll und am letzteren um 2 Zoll wieder gefallen.

Brieg, 5. Oktober. Der Wasserstand der Oder war am 4. Oktober früh 8 Uhr am hiesigen Oberpegel 18 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 9 Zoll; am 5. Oktbr. früh 8 Uhr am Oberpegel 18 Fuß 3 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 1 Zoll.

Mannigfaltiges.

> — (Berlin, 4. Oktb.) Dem Professor der hiesigen Universität Karl Ritter ist in der Gelehrten-Versammlung zu Venedig die Ehre erwiesen worden, daß ihn Professor Adriano Balbi in der geographischen Sektion als Fürsten der lebenden Geographen (principe de' geografi viventi) vorstellte und ihm als solchen den ersten Platz in der Sitzung anwies. — Unsere Liebhabertheater, die täglich neu, wie Pilze hervorwuchern, und Deutschland mit einer Legion mittelmäßiger und talentloser Schauspieler überfündfluthen, so daß zwei Drittheile aller schlechten Mimen Deutschlands sich in Berlin dem Theaterteufel verschrieben haben, sind jetzt auf alle Epoche machenden Dramen der Neuzeit wie versessen. Da werden denn Uriel Acosta, Valentine, Karlsschüler unbarmherzig verarbeitet. Vorigen Sonntag wollte eines der ersten dieser Liebhabertheater auch „Eine Familie" von Frau Birch-Pfeiffer geben. Man hatte sich das Manuscript irgendwo geliehen, und die Verfasserin erfuhr erst am Tage vor der Vorstellung durch dritte Hand davon. Sie ließ sofort die Vorstellung untersagen. Bestürzt eilten die Vorsteher der Bühne zu ihr. Diese wurden von der heroischen Frau wegen ihres unrechtmäßigen Vorgreifens an fremdem literarischen Eigenthum gebührend abgekanzelt. Hierauf erklärte sie fest und bestimmt, nur gegen ein Honorar von vier Friedrichsd'or die Aufführung ihres Stückes zu gestatten. Widerreden und Abhandeln half nichts. Endlich griffen die Herren Vorsteher mit trüb wehmüthigen Gesichtern nach der Tasche, um das Honorar hervorzulangen. Nicht mir! — sagte Mad. Birch-Pfeiffer — hätten Sie mich, wie es sich gebührte, um Erlaubniß gefragt, ich würde Ihnen mein Stück ohne Honorar gewährt haben. Nun aber zahlen Sie die vier Friedrichsd'or in die Armenkasse, die durch meine eine Familie mehren Familien einen frohen Tag bereiten soll, und senden Sie mir die Quittung zu. — Es ist hier ein bedeutendes Talent für die Satyre aufgetaucht, in dem Dr. Rudolph Löwenstein, aus Breslau gebürtig. Derselbe erregt auch als Mnemotechniker Aufsehen. Seine trefflichen Satyren werden nächstens theilweise erscheinen. Bis jetzt sind sie nur von dem Verfasser in öffentlichen Gesellschaften vorgetragen und stets mit begeistertem Beifall aufgenommen worden.

— (Bielefeld.) Die Arbeiten zur Vollendung der Köln-Mindener Eisenbahn schreiten Tag und Nacht wacker voran. Nachdem die Bahn von Hamm bis Herford und von Rehme bis Minden bereits fahrbar hergestellt ist, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß in wenigen Tagen das Gleiche auf der kurzen Strecke zwischen Herford und Rehme der Fall sein wird. Da nun auch von Hannover aus schon vor einigen Tagen die Lokomotive bis auf den Bahnhof zu Minden vorgedrungen ist, so wird bis zum 15. Oktober d. J. in der Schienenverbindung des Westens und Ostens kein Glied mehr fehlen. Interessant ist es, daß gerade zwischen hier und Minden, wo die Bahn die reizendste Gegend durchschneidet, auch ihre großartigsten Bauwerke sich zusammendrängen: der imposante 1200 Fuß lange, 64 Fuß hoch über die Sohle des Johannisbachthales aufgethürmte Viadukt bei Schildesche von 28 Oeffnungen zu 32 Fuß Spannung, die elegante Werrebrücke, die Weserstrombrücke bei Vössen mit 5 Bogen zu 60 Fuß und zwei dergleichen zu 24½ Fuß Weite, die Fluthbrücke daselbst von 9 Bogen zu 36 F.

Spannung, endlich die kolossalen Anlagen auf dem Bahnhofe zu Minden. Ueber die gelungene Ausführung dieser Bauten vernimmt man unter den zahlreichen Besuchern übereinstimmend die günstigsten Urtheile. (Köln. Z.)

— Der preußische Schiffs-Kapitän Hesser fuhr vor Kurzem von Königsberg nach Riga. Auf seinem Schiffe befanden sich seine Frau mit drei kleinen Kindern, vier Matrosen und ein Bootsmann. In einer stürmischen dunklen Nacht wurde nun dieses Schiff, während der Kapitän mit den fünf Leuten sich auf dem Verdeck befand, von einem Engländer übersegelt und obengenannter Schiffer mit einem Matrosen in der Art gegen das englische Schiff geworfen, daß Beide auf demselben niederfielen, die drei Matrosen aber ertranken. Nur der Kapitän, dessen Frau, die drei Kinder und der Bootsmann blieben am Leben, Ersterer so verletzt, daß er nichts zu arbeiten vermochte. In dieser Schreckenszeit war es, wo die Gattin das Lenken des Schiffes übernahm. Sie wurde dessen Schiffer, Steuermann und Matrose, und es gelang ihr das Alles mit Gottes Hülfe gut. Mit großer Mühe glückte es ihr, nach 18 Tagen Riga zu erreichen. Als dieser Muth der jungen Frau dort bekannt wurde, erhielt sie von den übrigen gegenwärtigen Schiffs-Kapitänen ein Silbergeschenk, das 1000 Silber-Rubel kostete. Den Gatten aber führte der Engländer, da er nicht wußte, wo das Schiff geblieben, nach Rostock.

— (Mißbrauch geistlicher Gewalt.) Mehrere badische Blätter veröffentlichen eine skandalöse Geschichte, welche einen jungen katholischen Geistlichen in Baden arg kompromittirt. Wir würden den darüber verbreiteten Nachrichten keinen Glauben schenken und die Sache mit Stillschweigen übergehen, wenn sie nicht durch ein so unverwerfliches Zeugniß, als das der Süddeutschen Zeitung in diesem Falle ist — eines Blattes, welches bekanntlich der extremsten katholischen Richtung huldigt — konstatirt wäre. Hören wir, was dieses Blatt erzählt. „Vikar Rollfuß hat, man weiß nicht mit welchen Mitteln (denn er ist vermögenslos), ein Kloster, resp. ein Haus im Kanton Schwyz (Steinenberg) erworben, wohin er seit den letzten Jahren durch Zwischen-Personen und eigenhändige Schreiben meist Jungfrauen zarteren Alters verlockte, hierbei die zartesten Verpflichtungen gegen Eltern, deren einzige Stützen solche Verlockte oft waren, durch abscheulichen, lügenhaften Mißbrauch religiöser Regeln löste und so in Kurzem einen starken Konvent zusammenbrachte, welcher, unter keiner eigentlichen Regel und keiner eigentlichen Leitung stehend, keine kirchliche Gutheißung für sich habend, unter einer sogenannten geistlichen Mutter, die allein die Disziplin regellos handhabte, und unter des Vikars Oberleitung aus der Ferne fortgeführt wurde. Die mitunter aus dem Bauernstande genommenen und körperlich starken Individuen welkten bald nach ihrem Eintritte in das Kloster auffallend hin und starben in kurzer Zeit. Die Sterbefälle folgten sich häufig, und es muß befremden, daß das Unternehmen selbst, so wie diese Erscheinungen, von der dortigen Behörde so unbeachtet bleiben konnten. Manche der Verlockten, zumeist arbeitsscheue Jungfrauen, oder durch des Vikars üble Leitung gegen die Bemühungen verständiger Geistlicher nur noch mehr schwärmerisch aufgeregte, haben sich, nach eigener Aussage, nur mit Mühe aus der Sterbeanstalt geflüchtet, und hielten wohl nur aus Scham und Reue mit den Aufschlüssen zurück, die sie über die dunkle Anstalt hätten geben können und sollen. Im Allgemeinen hieß es bloß: die Lebensweise daselbst sei zu strenge. Nun werden aber öffentlich Fälle aufgezählt, daß die sterbenden Glieder dieser Genossenschaft von der Vorsteherin genöthigt worden, ihr zu hoffendes oder angefallenes Vermögen zu Gunsten des Vikars Rollfuß zu testiren, und daß dieser auch diese Vermächtnisse zu erheben sich bemüht habe. Es wird behauptet, den Eintretenden würden besondere Leckereien verabreicht, nach deren öfterem Genuß ein Unwohlsein und Siechthum eintrete. Was weiter über das unter verdächtige Klausur gebrachte Institut verlautet, ist Folgendes. Das Haus selbst entbehrt aller Räumlichkeit für eine so zahlreiche Genossenschaft; in erbärmlichen Schlafstätten liegen je zwei Personen; Betten und Wäsche, die noch kurz vorher Verstorbenen angehörten, werden nicht gewechselt und gereinigt, wie denn überhaupt eine grenzenlose Unsauberkeit bis zur Pflanzung von Ungeziefer dort herrsche. Die Kost sei eine über alle Begriffe magere und ungenießbare, und alle diese unmenschliche Rigorosität werde unter dem Titel von Askese und Abtödtung geübt; eine eigentliche Beschäftigung findet nicht statt; die vom Gebete und der Betrachtung (!) übrige Zeit verfließe in unwürdigen Spielereien, die kaum für Kinder taugen würden. So gerne wir diese Angaben für das Resultat einer feindseligen Beurtheilung durch das Vergrößerungsglas halten möchten, so versichern uns die Aussagen einzelner Individuen das Gegentheil, und wir wünschen, daß die zustehenden Behörden sich vereinigen möchten, um ein so großes Vergehen nach Verdienst zu strafen." — Ein anderes Blatt berichtet: „Die Zahl der Mädchen in dem Steinenberger Institute beträgt gegenwärtig etliche und 60, soll aber allmälig auf 200 gebracht werden. Auffallend viele von ihnen sterben schon im ersten oder zweiten Jahre ihrer Aufnahme. Alle Verstorbenen hinterlassen einen letzten Willen, wonach Vikar Rollfuß ihr Universalerbe ist. Zahlen werden diese Thatsachen schrecklich machen. Zwei Schwestern aus Geißlingen starben nach einem Jahre mit Hinterlassung eines Testaments, welches den Vikar Rollfuß als den alleinigen Erben ihres großen Vermögens nennt. Aus Freiburg starb ein Mädchen kurze Zeit nach der Aufnahme und hinterließ ein Testament zu Gunsten des Vikars Rollfuß. Die Eltern protestiren gegen die Vermögensabfolgung, und der Prozeß ist anhängig. Aus St. Peter sind voriges Jahr zwei Mädchen nach Steinenberg gezogen, und schon ist von dem Ableben des einen die Nachricht alldort eingetroffen. Die Verstorbene hat ein Testament hinterlassen, das aber — aus guten Gründen — nicht gültig gemacht werden will. Aus dem Glotterthal sind in kurzer Zeit zwölf Mädchen in das Rollfußsche Institut nach Steinenberg gegangen, und von diesen zwölf sind in kurzer Zeit fünf mit Tode abgegangen. Alle haben ein Testament hinterlassen, und alle den Vikar Rollfuß als Universalerben eingesetzt. Was die Fama über die Behandlung der Mädchen im Steinenberger Institut berichtet, müssen wir übergehen, da uns ein Gefühl des Abscheues die Veröffentlichung verbietet." (Nürnb. C.)

— * (Innsbruck, 26. Sept.) Nicht lange vor dem berühmten Reisenden, dem Baron Hallberg, Eremiten von Gauting, welcher jetzt nach Persien geht, hat uns ein anderer merkwürdiger Mann verlassen, der wohl eine allgemeine und große Bewunderung verdient, der Bildhauer Kleinhanns. Im 5ten Jahre durch die Pocken erblindet, hat er durch eine erstaunenswerthe Ausbildung des Tast-Sinnes es so weit gebracht, daß er viele Crucifixe und Heiligen-Bilder mit großer Geschicklichkeit aus Holz geformt hat. Selbst nach Büsten des Kaisers Franz und anderer Personen hat er diese in Holz nachgebildet und zwar mit großer Aehnlichkeit. Einige Exemplare davon sind in unserem Johanneum aufbewahrt. Obwohl der brave Kleinhanns, ein überaus religiöser Mann, mehr als 300 Crucifixe und Heiligen-Bilder gemacht haben soll, hat er doch wenig erworben, da man ihm seine Arbeit schlecht bezahlt hat; er hat deshalb in großer Dürftigkeit in unserer Mitte gelebt, nun aber, schon 75 Jahre alt, sich nach seinem Geburtsort Nauderes bei Meran zurückgezogen.

— (Heidelberg.) Die Deutschen gehören bekanntlich zu den Völkern, welche am meisten Gemüthlichkeit und Wohlthätigkeitssinn besitzen. Dies sieht man nicht nur aus den vielen Wohlthätigkeits-, Armen-, Kranken-, Waisen-, Rettungs-, Bewahr-, Lebensversicherungs- u. s. w. Anstalten, die sie allenthalben mit vielem Aufwande in ihren großen und kleinen Städten errichten, und aus den häufig vorgenommenen Sammlungen für Feuer-, Wasser- und Hagel-Verunglückte, sondern aus noch vielen andern Dingen, von denen wir hier nur einige berühren wollen. Auch gegen Auswärtige haben sie ihren Wohlthätigkeitssinn mehr als zur Genüge bewiesen. So waren sie Jahrhunderte lang die reichste Schatzkammer für Rom. Auch in der neuesten Zeit können sie nicht ablassen, ihren Wohlthätigkeitssinn gegen fremde Völker und gegen das Ausland zu beweisen. So gingen im verflossenen Jahre über Hunderttausend Thaler aus einem Theile Deutschlands als sogenannte Missionsgelder fort. Unlängst wurden wieder zweiundfünfzigtausend Thaler preußischen Geld nach Jerusalem bestimmt. Die Auswanderer nach Amerika nehmen jährlich ungeheure Beträge mit in ihre neue Heimath. Ueberdies lassen die Katholiken noch alljährlich, wie die Protestanten, durch besondere Betvereine, Bruderschaften, durch Sammlungen für die barmherzigen Schwestern, für die Väter am heiligen Grabe, für Missionsvereine aller Art große Summen ins Ausland wandern. Würden diese ins Ausland gehenden Gelder zu vaterländischen Zwecken angewendet, so könnte damit etwas Großes geleistet werden. Allein wo bliebe denn die Befriedigung der deutschen Fremdenliebe? (F. J.)

Technologische Rundschau

von Dr. Stolle.

Motto: Comparez, Comparez, Comparez.
Cuvier.

VI.

Breslau, im August. Die Galvanoplastik hält sich zu Wien bis jetzt noch in den engsten Schranken der Kunst, indem sie meist nur zur Vervielfältigung gestochener Kupferplatten benützt wird, worin es das Atelier der Herren Theyer & Weidele zu einer wahrhaften Virtuosität gebracht hat. Die einzige im strengsten Sinne als industrielle Benützung zu bezeichnende Anwendung der Contact-Elektrizität, nämlich die galvanische Vergoldung und Versilberung hat sich dort wie bei uns schon in den Gewerben eingebürgert, und sah ich gewöhnliche Handwerker das Cyan-Gold und -Silber mit eben der Sicherheit handhaben, wie sie früher das Quicken und die übrigen, wegen des Quecksilbergebrauchs der Gesundheit weit nachtheiligeren Operationen der Feuervergoldung verrichtet hatten. Ueberhaupt scheint sich die Galvanoplastik auch andern Orts mehr und mehr auf das ihr durch ihre Natur schon angewiesene Bereich des Haut- und Bas-Relief-Gusses zurückzuziehen und allmälig auf jene mit so vielem Lärm angekündigten Bomben-, Mörser- und Haubitzen-Erzeugung Verzicht leisten zu wollen. Sie entsinnen sich vielleicht noch, mit welcher Entrüstung ein genisses vaterländisches Institut in vorigem Jahre mich armen Zweifler auf das Korn nahm und ein ächtes Kanonen-Donnerwetter auf mein sündiges Haupt losfeuerte, weil ich gewagt, über die kriegerische Bestimmung, welche man der Jacobi'schen Erfindung aufdringen wollte, mein unmaßgebliches Bedenken zu äußern? Ob meine Widersacher jetzt nach Jahresfrist wohl im Stande wären, meine damaligen Zweifel durch authentische Resultate zu entkräften? Ob wohl jetzt, nach 12 Monden, Jemand mir beweisen könnte, daß meine Behauptung von der Nichtrentabilität eines so gepriesenen Unternehmens aus der Luft gegriffen war? Wir wollen es ruhig abwarten. Es ist nicht das erste Mal, daß ich, weil mein Urtheil über derlei Spekulationen ins Schwarze getroffen hatte, von den Interessenten im nächsten Augenblicke als vogelfrei erklärt und verketzert wurde — leider jedoch hat die Folge mich immer gerechtfertigt, weil ich eben ohne Parteiwuth und sanguinische Verblendung blos die Sache ins Auge zu fassen pflege; so vor 12 Jahren, als ich der durch lobhudelnde Journal-Aufsätze irregeleiteten öffentlichen Meinung zum Trotz, über die v. Haber-Schützenbach'schen Actien-Zucker-Fabriken in Baden und Würtemberg den Stab gebrochen, welche Weissagung durch die enormen Verluste der Theilhaber nur zu schleunig bewahrheitet wurde, und so noch heute, wenn es das Publikum über eine industrielle Beutelschneiderei, sofern ich sie zu durchschauen und zu entschleiern vermag, nach meinem Berufe aufzuklären gilt.

Wenn ich weiter oben der artistischen Benützung der Galvanoplastik in Oesterreich gedachte, bleibt mir noch eine andere Richtung derselben anzudeuten, die auch in Berlin jüngst erst und nicht ohne Glück versucht worden, nämlich die Stilographie, deren Erzeugnisse, ohne grade mit dem Stahlstich rivalisiren zu können, bei geschickter Behandlung doch eine solche Grazie und Feinheit der Umrisse darbieten, daß sie nicht blos den Dilettanten, sondern auch das geübte Auge des Künstlers bestechen müssen. Es wird nämlich, so weit ich das Verfahren bis jetzt zu ergründen vermochte, auf eine sehr ebene und gleichmäßig glatte, zuvor etwas erwärmte Glasplatte eine Mischung von Graphit und Steatin gegossen, und die so erzeugte etwa halbzöllige dunkelschwarze Tafel auf der einen durch die Berührung mit dem Glase geglätteten Seite mit metallischem, am besten Silberpulver, eingerieben, wodurch eine schöne mattweiße Oberfläche erzeugt wird, auf die der Künstler mit der Radirnadel ebenso wie mit dem Bleistift auf das Papier zeichnen kann, und dabei den Vortheil hat, immer den Effekt seiner Arbeit beobachten zu können, weil durch das Hinwegkratzen des Silberpulvers die schwarze Graphittafel wieder zum Vorschein kommt. Ist das Bildchen fertig, zu dessen Vollendung ein geübter Zeichner kaum längere Zeit als zu einer Crayonskizze bedarf, so wird es auf galvanoplastischem Wege mit einer Kupferschichte überzogen, um sodann auf gewöhnliche Weise vervielfältigt zu werden. Daß hiebei das Meiste auf die Geschicklichkeit des Zeichners ankommt, versteht sich von selbst, indeß dünkt es mir beherzigungswerth, daß auch gediegene Künstler auf diese Weise schnell ihre Originale tausendfach kopiren können, ohne erst der Vermittelung eines ungeübten Lithographen oder Holzschneiders zu bedürfen. Da wir schon auf dem Gebiete der Kunst sind, muß ich auch der Daguerreotypie erwähnen, die in Wien bekanntlich mehr als irgendwo gepflegt und ausgebildet worden — ich sah nicht ohne Erstaunen in mehreren Gewölben Anerbietungen von Lichtbildern à 1 Fl. Conv.-Münze = sage 21 Silbergroschen für ein wohlgelungenes Portrait, das in Farben nur das Doppelte kosten sollte — noch ists nicht lange her, daß man dem unbedeutendsten Gesichterschneider (ich meine nämlich jene Scheerenkünstler oder Silhouetteurs, die aus schwarzem Glanzpapier die Halbscheid unsers Conterfeis im Duodezformat herausschnitten) ein höheres Honorar für ihre schwarzkünstlerische Leistung zahlen mußte. Eine neue sinnreiche Benutzung der Dissolving-Views hat der gewandte Physiker Schuh aus Wien unternommen und theilweise schon ausgeführt — er ließ nämlich, nachdem er am optischen Apparate selbst einige wesentliche Verbesserungen angebracht, durch verdienstvolle Künstler die besten und ausgezeichnetsten Gemälde berühmter Maler, wie eines Correggio, Raphael, Titian u. s. w. kopiren, und gedenkt nun, dem kunstliebenden schaulustigen deutschen Parterre diese zahlreiche und dennoch mit Geschmack ausgewählte transparente Bildergallerie mit Nächstem vorzuführen. Wird auch die Plastik derzeit noch in Oesterreich sehr stiefmütterlich behandelt, dergestalt, daß man, wenn ein größeres Werk im Kaiserthum ausgeführt werden soll, immer zu ausländischen Künstlern seine Zuflucht nehmen muß, so ist es doch erfreulich zu sehen, daß man nicht blos um der leidigen Monumental- und Großmannssucht heutiger Zeit

zu fröhnen, sondern auch um ein wirkliches Kunstgebilde als öffentliche Zierde aufzustellen, die größten Ausgaben nicht scheut, wie es die Wiener Stadtbehörde gethan, als der Brunnen auf der Freiung geziemend ausgeschmückt werden sollte. — Der baierische Phidias, Ludwig von Schwanthaler hat durch dies einfache und doch so schöne Meisterwerk dem Meißel des ruhm- und gelbsüchtigen Mailänder Bildhauers Marchesi eine Scharte geschlagen, die dieser bei uns wohl nimmermehr auswetzen wird, da seit dem verunglückten Kaiser Franz Denkmal kaum irgend ein deutscher Potentat und selbst Oesterreich nicht, den Muth mehr haben dürfte, dem geschmacklosen Italiener eine zweite Gelegenheit zu bieten, um der naiven Pietät eine Spottsäule zu errichten. — Zum Schlusse noch, die ziemlich authentische Neuigkeit, daß der Wiener Kunstverein im Volksgarten ein neues zweckgemäßes Gebäude aufführen lassen will, um für seine jährliche Kunstausstellung ein schickliches der Kaiserstadt angemessenes Lokal zu besitzen, in welchem zugleich seine artistischen Sammlungen den nöthigen Raum für die übrige Jahreszeit finden sollen.

Leipzig, 2. Okt. (Meßbericht.) Die Geschäfte in der zurückgelegten Woche haben die Verkäufer abermals nicht unzufrieden gelassen. In Kammgarnstoffen ist der Umsatz groß gewesen, auch in baumwollenen und besonders Druckwaaren war er gut, und an das Ausland sind auch ziemlich viel ausländische wollene und baumwollene Stoffe verkauft worden. Geklöppelte Spitzen fanden bis jetzt keinen guten Absatz, wogegen der der Posamentirwaaren sehr zu loben ist. Von den bukarester Einkäufern haben bis auf Einen, der gänzlich abgebrannt ist, alle ihre Verpflichtungen pünktlich erfüllt. Es sind mehre Brodyer und Litthauer eingetroffen. Der Verkehr in Tuchen und tuchartigen Modestoffen ist nun beendigt. Es sind ungefähr 60—65,000 Stück hergebracht worden, von denen die Hälfte, höchstens die reichliche, Käufer gefunden haben. Die guten Qualitäten waren gesucht und würde davon, wenn vorräthig, viel mehr gekauft worden sein, allein leider war wieder sehr viel schlechte Waare vorhanden, welche liegen blieb. Von Persien waren keine Aufträge eingegangen, Italiener pflegen zur Michaelis-Messe nicht zu kommen, sondern nur Aufträge zu geben, welche diesmal nicht von Belang waren, weil die Italiener und ihre Bürgerwachen es unsern süddeutschen Schutzzöllnern nachmachen und nur italienisches Fabrikat tragen wollen. Nun fällt der Streich auf uns selbst zurück, den wir in unserer „nationalen" Beschränktheit gegen andere industrielle Völker zu führen predigten. Wie bei uns, so kann dies natürlich auch dort nicht ausgeführt werden, allein diesmal leiden unsere Tuchfabriken darunter. Die wenigen Schweizer kauften auch sehr wenig, die Holländer, Niedersachsen, Hamburger und Lübecker dagegen wie gewöhnlich. Die anwesenden Nordamerikaner fanden ihr Bedürfniß an Dreiviertel-Tuchen und Zephirs nicht ganz, und haben daher Bestellungen gegeben. Besonders gesucht waren die tuchartigen Modestoffe in guter Waare und schönen Mustern. Für gute Qualität wurden die vorigen Jubilatemeßpreise bezahlt, und die sorauer Zephirs erhielten sogar mehr.

Wilhelms-Bahn.

Im Monat Septbr. fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

7595 Personen für	3644	Rthlr.	12	Sgr.	— Pf.
Gepäck für	239	=	12	=	— =
Hunde für	5	=	22	=	6 =
Pferde und andere Thiere für	93	=	—	=	— =
Equipagen für	171	=	20	=	— =
31780 Centner Fracht für	2132	=	2	=	10 =
Gesammt-Einnahme	6286	=	9	=	4 =

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum ersten Male: „**Nebucadnezar.**" Große Oper in 4 Aufzügen von Themistokles Solera, übersetzt von Heinrich Proch, Musik von Verdi. — Personen: Nebucadnezar, König von Babylonien, Hr. Rieger. Abigail, seine vermeintliche älteste Tochter, Frau Küchenmeister. Ismael, Neffe Sedekias, Königs von Jerusalem, Herr Kayle. Zacharias, Hoherpriester der Ebräer, Herr Schott. Fenena, Nebucadnezars Tochter, Fräulein Ubrich. Der Oberpriester des Bell zu Babylon, Herr Grahl. Abdallo, Anhänger Nebucadnezars, Herr Campe. Anna, Schwester des Zacharias, Fräulein Schneider.

Donnerstag: „**Czaar und Zimmermann.**" Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Lortzing. van Bett, Herr Gadtke, vom Stadt-Theater in Rostock, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Hrn. Bernhard Stern von hier, beehren wir uns unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, 4. Oktober 1847.

A. N. Schefftel und Frau

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Schefftel.
Bernhard Stern.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Stark,
Eduard Glaser.
Zülz. Ohlau.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen wurde meine liebe Frau von einem muntern Knaben glücklich entunden.

Breslau, den 3. Oktbr. 1847.

Marcus Cohn.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau Anna, geb. Wollenberg, wurde gestern Abend 8 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 5. Oktbr. 1847.

F. Rieß.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 9 Uhr wurde meine liebe Frau Henriette von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 4. Oktbr. 1847.

L. Manasse.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Mittags 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Grapow, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Breslau, den 5. Oktober 1847.

Rosenbaum, Ober-Ingenieur.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr endete der Oekonomie-Beamte Herr Robert Riemer im noch nicht vollendeten 30sten Jahre, sein thatkräftiges Leben am Nervenfieber. Durch Treue, Zuverlaßigkeit, Umsicht und unermüdlichen Fleiß gleich achtungswerth, folgt ihm mein dankbarstes Andenken. — Es widmet diese betrübende Anzeige seinen entfernten Verwandten und vielen Freunden:

v. Sallawa.

Maczeikowitz, den 3. Oktober 1847.

Todes-Anzeige.

Am 30. v. M. starb unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Lehrer Jacob Nathan Fränkel, welches Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, anzeigen:

Die Hinterbliebenen.

Zülz, den 4. Oktbr. 1847.

Zur Kenntniß der Mitglieder des Reit-Jagd-Vereins.

Es sind bei mir während der Jagd-Saison alter Hafer, so wie mehrere Jagdpferde erster Qualität zu haben.

Groß-Strehlitz, den 1. Okt. 1847.

H. Harriers.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch, den 6. Oktober, Abends 6 Uhr, Herr Dr. phil. Schneider über die Meteoriten seiner Sammlung und eingegangene Correspondenzen von den Herren Farthmann und Spazier.

Pädagogische Section.

Freitag den 8. Oktober, Abends 6 Uhr. Herr Schulvorsteher Geppert: Von den verschiedenen Temperamenten und deren Berücksichtigung bei der Erziehung der Jugend.

An W.

Ich warte mit Sehnsucht.

Im alten Theater.

Heute Mittwoch den 6. Oktober, mit großen mechanischen Figuren: Der Platz-Regen, in 3 Akten, von Raupach. Hierauf: Kunst-Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Das Drathseil.

Schwiegerling.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke Nr. 54.

Dr. R. Krause.

Ich wohne jetzt Junkernstraße Nr 24.

Ludwig Meyer.

Ich wohne jetzt **Ohlauer-Vorstadt, Klosterstraße Nr. 1a**, drei Treppen hoch.

Eugen Schaubert,
Justitiar.

Unser Geschäftslokal befindet sich jetzt
Neuschestraße Nr. 33.
Breslau, den 4. Oktober 1847.

S. Plessner und Comp.

Meine Mode-Schnitt-Waaren-Handlung befindet sich jetzt **Hintermarkt Nr. 2**, Schuhbrücken-Ecke.

S. L. Frankenstein.

Ich fordere hierdurch alle Diejenigen auf, welche mir noch Beträge restiren, mich binnen heut und sechs Wochen zu befriedigen, widrigenfalls ich mich veranlaßt finden würde, gerichtliche Klagen einzuleiten.

Breslau, den 3. Oktober 1847.

Fr. Schmarbeck, Schneidermeister,
alte Taschenstraße Nr. 9.

Oeffentliche Aufforderung.

Der unbekannte Eigenthümer, der im G. Schulzeschen Grundstücke, Tauenzienstraße Nr. 1, wider dessen Willen deponirten Bretter, wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb zehn Tagen, deshalb an die Unterzeichneten zu wenden, damit diese Bretter, die im Wege stehen, weggeschafft werden können. Für die Zahl wird nicht eingestanden, eben so wenig für gestohlene, und wird außerdem Entschädigung für die Niederlage verlangt, im Verhältniß des erlittenen Nachtheiles.

Breslau, den 4. Oktbr. 1847.

Für den Rittergutsbesitzer Hrn. **G. Schulze**
auf Görlitz,
A. W. Beyse,
königl. und Privat-Baumeister.
Chr. Schulze.

Tanz-Unterricht.

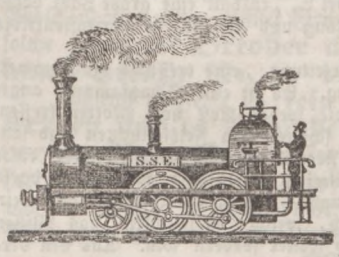
Mit dem 3. Novbr. d. J. beginnt für die Pensionairinnen in meiner Anstalt ein neuer Kursus des Tanzunterrichts, welchen Herr Baptiste zu ertheilen die Güte haben wird. Gewiß ist es manchen, für das Wohl ihrer Kinder besorgten Eltern aus Grundsätzen der Erziehung erwünscht, für ihre Töchter die sich ihnen darbietende Gelegenheit zu einem Tanzunterrichte zu benutzen, an welchem weder Herren noch Knaben Theil nehmen. Ich ersuche diejenigen Eltern, welche dazu geneigt sein möchten, ihre Meldungen gütigst bald an mich gelangen zu lassen, da die Zahl der Theilnehmerinnen eine bestimmte ist.

Friederike Latzel,
Vorsteherin einer Pensions-Anstalt
und höheren Töchterschule.

Dr. Victor Schlesinger

wohnt jetzt **Schmiedebrücke Nr. 56**, der Stadt Warschau gegenüber.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.



Von den in unserer Bekanntmachung vom 6. August d. J. aufgeführten Interimsaktien der **neunten** Einzahlung, auf welche bis zum 31. Juli d. J. die **zehnte** Einzahlung nicht geleistet worden war, sind mit Ablauf der Präklusivfrist, den 30. Sept. d. J., folgende Nummern der erwähnten neunten Einzahlung:

Nr. 23436 bis mit 23443. 30833. 33294 bis mit 33341,

mithin 57 Stück nicht eingelöst worden.

In Gemäßheit § 18 der Gesellschaftsstatuten werden hiermit diese vorangeführten sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Interims-Aktien der **neunten** Einzahlung für erloschen erklärt und sind demgemäß deren Inhaber aller ihnen als solchen zustehenden Rechte verlustig.

Dresden, den 4. Oktober 1847.

Das Direktorium
der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Franz Netcke. E. Uhlich.

Vortheilhaftestes
Musikalien-Abonnement
zu den allerbilligsten Bedingungen bei
Breslau,* ED. BOTE & G. BOCK.** ***Schweidn. Str. Nr. 8.

Stand der Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha,
am 1. September 1847.

Versicherte	14658 Personen.
Summa der bestehenden Versicherungen	23,294,700 Rthl.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar d. J. 857 versicherte Personen.	
Versicherungs-Summe	1,333,100 Rthl.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar d. J.	653,815 Rthl.
Ausgabe für 191 Sterbefälle	301,300 Rthl.
Betrag der verzinslichen Ausleihungen	4,821,000 Rthl.
Gesammt-Fonds	4,961,000 Rthl.

Dividende für 1847 aus 1842 stammend, **25** Prozent.
Dividende für 1848 aus 1843 stammend, **26** Prozent.

Versicherungen werden vermittelt durch **Joseph Hoffmann**, Nikolai-Straße Nr. 9.

Breslau, den 5. Oktober 1847.

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Die Mitglieder der hiesigen Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert:

auf den Nominalbetrag ihrer Aktien die letzte Einzahlung mit 15 Prozent und zwar
mit 65 Rthl. 23 Sgr. 9 Pf. baar und
mit 9 Rthl. 6 Sgr. 3 Pf. durch Zurechnung von 5 % Zinsen für die bereits eingezahlten 425 Rthl.

vom 22. Mai bis 28. Oktober dieses Jahres im Central-Bureau, Ring Nr. 25, den 28. und 29. Oktober d. J., Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, unter Einreichung der Quittungsbogen und einer nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Specifikation derselben zu leisten.

Breslau, den 2. Oktober 1847.

Das Direktorium
der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Die Herren Aktionäre laden wir zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung **auf den 11. Oktober Nachmittags 4 Uhr** im hiesigen Börsen-Lokale ergebenst ein.

Direktorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Von den so sehr bewährten anerkannten
C. E. Klahm's
Dr. v. Gräfe'schen Brustthee-Bonbons
in verschlossenen Schachteln,
erhält nach wie vor regelmäßige direkte Zusendungen, und verkauft dieselben sowohl hier als in sämmtlichen Niederlagen in den Provinzen Schlesien und Posen zum Fabrik-Preise:

Die Chokoladen-Haupt-Niederlage bei
W. Schiff, Junkernstraße 30.

Bei J. P. Bachem in Köln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Friedrich Aderholz in der Kornecke:

Preußens gerichtliches Verfahren in Civil- und Criminal-Sachen,

Ein Auszug aus den darüber bestehenden Gesetzen, insbesondere der allg. Gerichts-, Depositat-, Hypotheken- und Criminal-Ordnung, dem Stempelgesetze u. s. w., nebst einer Einleitung, das Studium angehender praktischer Juristen und deren Laufbahn betreffend.

Vierte Auflage.

Neu bearbeitet und mit Rücksicht auf die neuesten Bestimmungen ergänzt u. vermehrt. 38 Bogen. Gr. 8. Preis 2⅝ Thaler.

Die allgemeine Verbreitung dieses Werkes ist das sicherste Zeugniß, daß es mit Recht als ein unentbehrliches Hülfsmittel für den jüngern Juristen bei seinem Eintritte in den preuß. Justizdienst so wie alszweckmäßiges Handbuch für den älteren Beamten bezeichnet werden kann. Die großartige Umgestaltung, welche das preuß. Prozeßverfahren durch Einführung von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Civil- und Criminal-Sachen erfahren hat, so wie die vielen sonstigen abändernden Bestimmungen über den Prozeß, veranlaßten bei dieser vierten Auflage eine vollständige Umarbeitung, durch welche das Veraltete ausgesondert und das Neue in systematische Verbindung mit dem noch Bestehenden gebracht wurde. Durch sorgfältige, allgemein faßliche Commentirung des Gesetzes über die Handelsgerichte wird das Werk auch für die kaufmännischen Mitglieder der Handelsgerichte ein sicherer Leitfaden bei ihrer neuen Wirksamkeit. Jedem nicht preußischen Juristen, der sich für legislatorische Bestrebungen interessirt, gewährt es eine übersichtliche, klare Vorstellung der Prozeßgesetzgebung Preußens seit ihrem neuesten Umschwunge.

Im Verlage von **P. Th. Scholz** in **Breslau** (Ohlauerstraße Nr. 68) sind erschienen:

Deutsches Lesebuch für die Jugend im Alter von 11—14 Jahren. Eine Sammlung größtentheils neuer Lesestücke, aus dem Natur- und Menschen-Leben zur Bildung des Geistes und Herzens. Von Chr. G. Scholz. Zweite vermehrte Auflage. 8. 575 S. Preis 12 Sgr.

„Diese Schrift", sagt der Herr Sup. B. in M. bei L., „enthält eine große Zahl höchst gediegener Lesestücke und kann mit gutem Rechte für Jung und Alt als ein sehr instruktives und anregendes Buch empfohlen werden."

„Es ist", heißt es in Loof's pädagogischer Literaturzeitung, „eine treffliche Rüstkammer, ein wahres Arsenal, angefüllt mit Waffen aller Gattung. Es ist eine Schatzkammer, angefüllt mit Schätzen, denen die Diebe nicht nachgraben, die weder Rost noch Motten fressen. Es ist eine Landschaft, in welcher schattige Thäler mit schauerlichen Felsschluchten und sonnigen Höhen, auch malerische Felspartien abwechseln. Freunde der Natur, Freunde einer vernünftigen christlichen Weltanschauung werden sich heimisch fühlen und auch gerne darin noch lustwandeln, wenn der kühle Abend sich für sie genaht. Es ist ein Lesebuch, aber kein Religions-, auch kein Real-Lesebuch. Es ist ein Lesebuch, welches nicht allein das Wissen vermehren, sondern den geistigen Menschen erfassen und weiter fördern will. Aus den verschiedensten Gebieten des Wissenswürdigsten giebt es Mittheilungen in lebensfrischer Form, Leichtes und Schweres, Ernstes und Scherzhaftes, Abschreckendes und Erfreuliches in bunter Abwechselung, kein System im Buche, aber ein System beim Lehrer voraussetzend. Es ist kein Realienbuch, wird aber dem Lehrer die vortrefflichsten Dienste leisten, um seinem Unterricht in dieser Hinsicht Würze und Frische zu geben. Es ist kein Religionsbuch und doch voller Religion, wenn man Liebe zu Gott, zum Vaterlande, zur Menschheit, Ehrenhaftigkeit im Wort und That, aber ohne frömmelndes Augenverdrehen, zur Religion rechnet." —

Der Provinzial-Schulrath Otto Schulz hat sich darüber ebenfalls im Brandenburger Schulblatt günstig geäußert, und der Regierungs- und Schulrath Barthel in Liegnitz die zweite Auflage desselben auch den katholischen Schulen empfohlen. (S. katholischer Jugendbildner.)

Lesebuch für die Jugend im Alter von 9—11 Jahren. Eine Sammlung von Lesestücken zu Denk-, Sprach-, Schreib- und Gedächtnißübungen und zur Bildung des Geistes und Herzens. Von Chr. G. Scholz. 284 S. 8. 7½ Sgr.

Auch dieses Lesebuch erfreut sich beifälliger Beurtheilungen. In Loof's pädagog. Literaturzeitung wird es „eine frische, kräftige Gabe", „eine treffliche Auswahl" — „trefflich nach Inhalt und Sprache" — „die hier den Kindern dargebotene Kost eine gesunde, geist- und herzstärkende" genannt, und der Recensent meint, „daß er lange nicht so viel Frisches und Kerniges in einem Lesebuche gefunden habe."

Im Badenschen Schulblatt von D. Schaumann wird dessen in ähnlicher Weise gedacht und im „kathel. Jugendbildner" sagt der Ref., Herr Regierungs- und Schulrath Barthel: „Da in dem Buche von p. Scholz durchaus nichts enthalten ist, was irgendwie unser religiöses Gefühl verletzen könnte, so dürfen wir es zur Einführung in katholischen Schulen gar wohl empfehlen, zumal es auch von den älteren Kindern, ja sicherlich auch von Erwachsenen mit Vergnügen gelesen werden wird."

Lesebüchlein für Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren. Zugleich eine Sammlung von Lesestücken zu Denk-, Sprach-, Schreib- und Gedächtniß-Uebungen. Von Chr. G. Scholz. Zweite erweiterte Auflage des ersten Lesebüchleins von Dr. Ernst Fibel. 96 Seiten. 8. 3¾ Sgr.

In der Hallberger'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (**Breslau** bei **G. P. Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke 53) vorräthig:

Der deutsche Pilger durch die Welt.

Ein unterhaltender und lehrreicher

Volkskalender für alle Länder deutscher Zunge

auf das Jahr 1848.

Siebenter Jahrgang.

Herausgegeben von einer Gesellschaft von Gelehrten und Volksschriftstellern, mit gegen 100 Original-Holzschnitten, Musik-Beilagen ꝛc.

15 Bog. gr. Lexikonformat, auf schönem weißen Velinpapier. Eleg. broch. 15 Sgr.

Da der Pilger mindestens noch einmal so viel enthält als jeder andere deutsche Kalender, so ist der Preis bei seiner sehr eleganten und zweckmäßigen Ausstattung gewiß auch die billigste.

☞ Bei **Friedländer**, Kupferschmiedestraße Nr. 40, vorräthig:

Gräff, Sammlungen der Verordnungen mit Register, 14 Bde. Hlbfrzbd. 1840. Ldpr. 21⅓ Rtlr. f. 6⅓ Rtlr. Landrecht, 5 B. 1806. großer Druck, 6 Rtlr. Ergänzungen (5 Männer-Werk), 10 B. 1844. Ldpr. 38 Rtlr. f. 25 Rtlr. Gesetzsammlung mit Register, 1810—45 incl. 15½ Rtlr. Rust, Handb. d. Chirurgie in 18 B. Hlbfzb. 1836. Ldpr. 25 Rtlr. f. 16 Rtlr. Chelius, Chirurgie, 4 B. 1831. 3 Rtlr. Duflos, Chemisches Apothekerbuch in 2 B. 1847. Ldpr. 7⅓ Rtlr. f. 5 Rtlr. Wimmer, Flora v. Schlesien in 2 B. 1844. 2¼ Rtlr. Dintzer, Schullehrer-Bibel, 9 B. 4 Rtlr. Stunden der Andacht in 8 B. 1846. eleg. geb. 6 Rtlr. Körner's Werke, Hlbfrzbd. 2 Rtlr. Bulwer's Romane (Schillerformat) in 16 B. 1843. 7 Rtlr. Cooper, Amerik. Romane, 14 B. 1845. Ldpr. 9⅓ Rtlr. f. 5 Rtlr. Gummal und Lina v. Lossius, 3 B. 1 Rtlr. Jöcher, Handelsschule, 3 B. Hlbfrzbd. 2¼ Rtlr. Thär's Landwirthschaft, 4 B. 1837. 6 Rtlr. Conversations-Lexicon der Gegenwart von Brockhaus in 5 B. Hlbfrzbd. 1841, wie neu 5 Rtlr. Wörterbücher in vielen Sprachen.

Reparatur-Annahme von Mode-Gegenständen.

Da bei so manchen theuren Sachen (nämlich an metallenen Putz-Gegenständen ꝛc.) häufig die Fälle sich ereignen, daß sie schadhaft werden, und doch für ein Billiges oft wieder in Stand zu setzen wären, so empfiehlt sich Endesgenannter, wie schon bekannt, zu Reparaturen verschiedener Art, z. B. edlen und unedlen Metallen, Beschlägen und dergl. an Spiel- und Tabakdosen, Uhren, Brillen, Zahngebissen, an allen Steinarten, Berloques ꝛc.; desgleichen an Alabaster, Bernstein, Perlmutter, Schildkröt, Horn; an Armbändern, Schnallen, Ketten, Ringen, Busennadeln ꝛc., so auch an allen vergoldeten und Eisenguß-Galanteriesachen. Dieselben werden sauber und billig in Stand gesetzt bei dem Goldarbeiter **Carl Thiel** sen., Ohlauerstraße Nr. 17, im goldenen Baum.

Oeffentliche Vorladung.

Nachgenannte Personen:

1) der Barbier-Gehilfe Elias Friedrich Züllich aus Breslau, zuletzt angeblich Kompagnie-Chirurgus in Spanien;
2) die unverehelichte Henriette Heilmann aus Breslau;
3) der Esaias Salomon Pappenheim aus Breslau, angeblich nach Amerika gegangen;
4) die verw. Brothändlerin Schmidt, Johanna Dorothea, geb. Butheimer aus Breslau;
5) der Carl Friedrich Alexander Willert aus Breslau, angeblich nach russ. Polen gegangen,

werden nebst den von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem

auf den 25. Februar 1848 früh 9 Uhr

vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Ausbleibende für todt erklärt und sein Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben oder nach Befinden dem königlichen Fiskus oder der hiesigen Stadtkämmerei-Kasse zugesprochen werden wird.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer haben zu gewärtigen, daß bei ihrem Ausbleiben der Nachlaß den nächsten Verwandten der Verschollenen oder eintretenden Falls den betreffenden Gerichts-Obrigkeiten ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 27. April 1847.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung,

betreffend die Verdingung der Lieferung sämmtlicher Bedürfnisse des königl. Armenhauses in Kreuzburg für das Jahr 1848.

Es sollen die Bedürfnisse des königl. Armenhauses zu Kreuzburg für das Jahr 1848, bestehend in der Beköstigung von 200 bis 230 Pfleglingen, den Bekleidungsmaterialien, Brennholz, Talglichten, Brennöl, Seife und Roggenstroh, im Wege des öffentlichen Aufgeboth an den Mindestfordernden verdungen werden.

Der hierzu anberaumte Termin soll

Mittwoch den 13. Oktober d. J.

in dem Kanzleilokale des königl. Armenhauses abgehalten werden, woselbst die Bedingungen sowohl im Termine als auch schon früher eingesehen werden können. — Zunächst wird die Lizitation der zu liefernden einzelnen Gegenstände am Vormittage von 8—12 Uhr stattfinden. Am Nachmittage von 2—4 Uhr werden sodann Gebote im Ganzen auf alle Artikel, und zuletzt von 4—6 Uhr auf die volle Beköstigung pro Kopf, nebst den übrigen Artikeln angenommen.

Die Lizitation soll Abends um 6 Uhr geschlossen und dann auf Nachgebote nicht mehr gerücksichtigt werden. — Die Lizitanten bleiben an ihre Gebote gebunden und müssen eine Kaution von zehn Prozent des Betrages der übernommenen Lieferungsgegenstände auf die Gesammtlieferung, mit Einschluß der vollen Beköstigung aber eine Kaution von 1500 Rthlr. in Kassen-Anweisungen, Staats-Schuldscheinen oder schlesischen Pfandbriefen sofort erlegen, und von dem Tuche, den leinenen Stoffen und der Strickwolle Proben im Termine übergeben. — Die Genehmigung der Gebote, der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Lizitanten, ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Oppeln, den 16. Sept. 1847.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Jagd-Verpachtung bei Breslau.

Die Jagd auf der Feldmark von Schmortsch, 1½ Meile von Breslau, soll am 6 October Nachmittags um 3 Uhr im herrschaftlichen Wohnhause in Schmortsch an den Meistbietenden auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu cautionsfähige Bieter eingeladen werden.

Breslau, den 2. October 1847.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath v. Woyrsch.

Verkauf eines Reitpferdes.

Am 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll ein, zum Nachlaß des Rittergutsbesitzers Beuke gehöriges Reitpferd im herrschaftlichen Wohngebäude zu Schmortsch bei Breslau, gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, den 2. October 1847.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath v. Woyrsch.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben der am 31. Jan. 1847 hierselbst verstorbenen Wittwe Wegner, Anne Mariane geb. Liersch, deren Nachlaß etwa 3 Rthl. 15 Sgr. beträgt, werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei dem königl. Land- und Stadt-Gericht hier zu melden, widrigenfalls der Betrag an die Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert wird.

Glogau, den 4. Oktober 1847.

Der Justiz-Rath Sattig.

Der Tanz-Unterricht,

geleitet von Herrn Arène, beginnt nun bald wieder Taschenstraße Nr. 6, par terre links, und werden Anmeldungen von Damen und Herren noch angenommen.

Auktion. Am 7. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich in Nr. 8 Schuhbrücke neue Mahagoni-Möbel, als: Kleiderschränke, Wäschschränke, Schreibsekretairs, Servanten, Kommoden, Stühle, Sessel, Bettstellen, Spiegel und Tische, wobei ein Eßtisch zu 15 Personen, versteigern. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 7. d. M. Nachm. 2 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße, eine bedeutende Partie Cigarren versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, soll auf dem Niederschl.-Märk. Eisenbahnhofe eine Partie Guß-, Schmiede- und Schmelz-Eisen versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 13. d. M., Nachm. 2 Uhr, werde ich in Nr. 6 neue Junkernstraße den Nachlaß der Frau Branntweinbrenner Schlenker, bestehend in: Gold- u. Silberzeug, Porzellan, Gläsern, zinnernen, kupfernen Gefäßen, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, 1 eisernen Ofen mit Röhren und 1 Brett- u. 1 Handwagen versteigern. **Mannig**, Aukt.-Komm.

Nachlaß-Auktion.

Heute Nachmittag,

von 2 Uhr ab, werde ich auf der Karlsstraße (Fechtschule), im zweiten Hofe, 3 Treppen hoch,

Möbel, Kleidungsstücke, Kupfer, Zinn und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissar.

Im Eichenwalde zu Pöpelwitz,

heute Mittwoch bei günstiger Witterung **Konzert** und **Seiltanz**, zum Schluß: **Feuerwerk**. Anfang 4 Uhr, Ende halb 7 Uhr.

Ebenfalls findet heute Abend im **alten Theater** Vorstellung statt. **Schwiegerling.**

Weiß-Garten.

Heute, Mittwoch den 6. Oktober, drittes **Abonnement-Konzert.**

Fürstens-Garten.

Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. Okt. **Konzert** im oberen Saale.

In Liebich's Lokal.

Morgen, den 7. Oktober, **großes Wurst-Abendbrodt.**

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 6. Oktober **erstes Mittwochs-Abonnement-Concert** nebst Gesang-Vortrag des Kunst- und Natur-Sänger Herrn Pigall.

Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr. C. Schindler.

Schafvieh-Auktion.

Sonnabend den 9. d. M. werden von Vormittag 10 Uhr an auf dem zum Dominium Schwoitsch gehörigen Vorwerke Drachenbrunn, Breslauer Kreises, 316 Stück zur Zucht taugliches Schafvieh in kleinen Partien gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Schwoitsch, den 5. Oktbr. 1847.

Das Wirthschafts-Amt.

Korbruthen-Verkauf.

Auf der Herrschaft Dyhrnfurth sind bedeutende Parzellen schöner Korbruthen zu verkaufen. Käufer können sich jederzeit bei unterzeichnetem Wirthschaftsamt melden.

Das Wirthschaftsamt zu Dyhrnfurth.

Brauerei-Verpachtung.

Unterzeichneter beabsichtigt, die in seinem sehr günstig gelegenen Hause, im besten Zustande sich befindende Brauerei, mit sämmtlichen dazu gehörenden Utensilien, nebst dem dazu gehörigen Schanklokal und Billardstube, mit vollständigem Inventarium, sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Anfragen bitte in portofreien Briefen an mich gelangen zu lassen.

Neustadt O/S., den 1. Oktbr. 1847.

Julius Diebitsch.

Ein Oekonomie-Eleve

wird gesucht und kann bald placirt werden auf der Herrschaft Leuthen bei Lissa; die näheren Bedingungen wird auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen mitheilen der dasige Wirthschafts-Inspektor **Schölzig.**

Zu Haasenau, 1 Meile von Auras und 2 Meilen von Breslau, ist sämmtliches Rohr, welches sich besonders zu Deckenrohr eignet, im Ganzen zu verkaufen.

Spielkarten

sind fortwährend in der hiesigen Fabrik zu haben bei **L. F. Podjorski.**

Ein Lehrling

von ordentlichen Eltern, mosaischen Glaubens, kann in einem hiesigen, höchst achtbaren Geschäftshause sofort ein Unterkommen finden. Das Nähere Karlsplatz Nr. 4, bei

Oppler.

Zweite Beilage zu № 233 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. Oktober 1847.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Prediger-Bibel, das ist: Erklärung und Auslegung der ganzen heiligen Schrift vom Standpunkte der gegenwärtigen heiligen Wissenschaft für Geistliche, Candidaten, Lehrer und gebildete Bibel-Leser. A. Test. VII Bde. Von Dr. J. F. Th. Wohlfahrt, fürstl. schwarzb. Kirchenrathe. Lex.-8. Subscriptionspreis 12 Thlr. 28 Sgr.

Prediger-Bibel ꝛc. N. Test. II Bde. Von Dr. Eusebius Fischer, Superintendent und Ritter zu Sangerhausen. Lex.-8. Subscriptions-Preis 3 Thlr. 8¾ Sgr.

Bibel für **Kirche, Schule** und **Haus,** oder: Erklärung und Auslegung der ganzen heil. Schrift zur Erbauung. 1. Theil. N. Test. Von Dr. J. Fr. Th. Wohlfahrt, fürstl. schwarzb. Kirchenrathe. Lex.-8. Subscriptions-Preis 2 Thlr. 19½ Sgr.

Wir bemerken blos, daß ersteres Werk von sieben theolog. Fakultäten, drei geistlichen Oberbehörden und den bewährtesten krit. Instituten einstimmig empfohlen worden ist, letzteres aber erst jüngst ein namhafter Theolog und Pädagog „eine herrliche Perle in unserer theolog. Literatur" nennt, welche tiefe Blicke in das Allerheiligste öffne.

Neustadt a. d. Orla, 1. Septbr. 1847. **J. K. G. Wagner.**

Im Verlage von C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und vorräthig in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Die Kolonie Alpina.

im nordwestlichen Theile des Staates Newyork (verein. Staaten Nordamerika's), in landwirthschaftlicher und gewerbthätiger Beziehung, vorzüglich mit Bezug auf die deutsche Einwanderung und Ansiedelung in dieser Kolonie. Mit zwei Kärtchen.

12. 3½ Bogen. 7½ Sgr.

SCHUBERTH & Co. Stahlfedern

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Um unsere Stahlfedern ächt englischer Fabrik, welche seit Jahren durch ihre innere Güte und Brauchbarkeit als die **besten** und **brauchbarsten** anerkannt sind, dem allgemeinsten Gebrauch zugänglich zu machen, **haben wir die Preise derselben jetzt durchgängig bis auf die Hälfte, und theilweise sogar bis auf ein Drittel der früheren Preise ermäßigt, die Qualität** aber durch Benutzung der neuesten Erfindungen ungemein verbessert, so daß sie alles bisher Bekannte übertreffen. Als vortrefflich empfehlen wir:

Nationalfeder, pr. Gros 10 Sgr. **Concurrenzfeder,** das halbe Gros 7½ Sgr. **Omnibusfeder, feine Schulfeder,** das halbe Groß 10 Sgr. **Lordfeder, Notenfeder,** das halbe Gros 12 Sgr. **Doppel-Concurrenzfeder,** das halbe Gros 15 Sgr.

Dieselben Sorten auf Karten, das Dutzend 2 bis 6 Sgr.

Breit, mittel und fein gespitzt für jede Hand und Schriftart.

Attest!

Nach Prüfung der Schubert'schen Federn erklären wir hiermit, daß wir noch keine Stahlfedern gefunden haben, welche den obigen an Elasticität und Dauerhaftigkeit gleichkommen; wir empfehlen dieselben daher dem Publikum als die **besten** aus voller Ueberzeugung.

R. Boldt, H. Petersen, Schreiblehrer; Haucke, Schulrektor in Breslau. — **Preis-Courant** der 21 Sorten gratis. Sämmtlich vorräthig bei

Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** in **Brieg** bei **Ziegler.**

Lokal-Veränderung.

Die Pianfoorte-Fabrik von M. Schnabel

und das damit verbundene Flügel-Leih-Institut befinden sich von jetzt an **Neumarkt 27.** Eine Auswahl **neuer** so wie auch **gebrauchter** Instrumente stehen zum Kauf oder zur Miethe stets vorräthig.

Frischestes Fabrikat. Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,

als das von allen derartigen angepriesenen Fabrikaten einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige und als solches überall anerkannte Mittel, sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern.

Preis à Flacon 25 Sgr.

Für Breslau allein echt zu haben bei

A. E. Aubert, Bischofsstraße Stadt Rom.

Das neue Manufaktur- und Modewaaren-Lager, Magazin fertiger Damen-Mäntel

von Joseph Prager,

Ohlauer Straße Nr. 8, Rautenkranz,

beehrt sich den Empfang der neuen Waaren von der Leipziger Messe ergebenst anzuzeigen, worunter sich besonders auszeichnen:

die neuesten **Pariser und Wiener Façons** in Herbst- und Winter-Mänteln, **Bournusse, Manlelets à la Duchesse, Tayllerand, Vizapour cinquillars, Amelie etc.**

Mäntelstoffe in **Vigogne, Lama, Cachemir, Mandarines, Jacquard, Tartans** ꝛc.

Seidene Stoffe zu Braut- und Gesellschafts-Roben.

Billige Seidenstoffe in großer Auswahl.

Die neuesten **Doppel-Shawls und Tücher.**

Cachemir-, Mousseline de laine- und Napolitain-Roben.

Ferner die größte Auswahl in **Gardinen- und Möbelstoffen, Teppichen und Tischdecken.**

NB. Von den rasch vergriffenen **Popelin-Roben** à 3½ Rthl. ist eine große Auswahl wieder eingetroffen.

Patentirte Filz-Tuch-Teppich-Zeuge

in schönen Dessins sind angekommen bei

P. Manheimer jun., Ring (Naschmarkt) Nr. 48.

Das Institut zur gründlichen Erlernung des Violinspiels

wird die diesjährige öffentliche Prüfung am 17. d. M. Mittags **11 Uhr** im Musiksaale der Universität abhalten, wozu Gönner und Freunde hierdurch ergebenst eingeladen werden. Die Programme, welche zugleich als Eintrittskarte gelten, sind bei dem Unterzeichneten, Neue Weltgasse Nr. 37, gratis in Empfang zu nehmen. Mit dem 15. d. beginnt ein neuer Kursus für alle Abtheilungen und können Schüler für denselben spätestens bis Ende dieses Monats zur Aufnahme sich melden.

Breslau, den 5. Oktober 1847. **P. Lüstner.**

Durch persönliche Einkäufe auf der Leipziger Messe habe ich mein Modeschnittwaaren-Lager auf das Beste assortirt und empfehle besonders **wollene** und **halbwollene Kleider** und **Mäntelstoffe,** durch günstige Einkäufe in den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen. Zugleich erlaube ich mir auf mein **Kommissions-Lager** von Handschuhen in **Lama, Bucksking, Zwirn,** so wie alle Arten **Glacee** für **Herren, Damen** und **Kinder** aufmerksam zu machen.

M. Sachs jun.,

Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 33.

Lokal-Veränderung.

Die in dem offenen Verkaufs-Lokale, Schweidnitzer Straße Nr. 31, Ecke der Groschengasse, unter meiner Firma betriebenen Geschäfte habe ich dort aufgelöst und solche **vom 3. Oktober ab nach meinem eigenen Hause, Ohlauer Straße Nr. 8,** in eines der offenen Verkaufsgewölbe verlegt.

Zugleich empfehle ich **fein raffinirtes Rüböl im Einzelnen, in Kruken und in Gebinden, rohes Rüb- und Leinöl, frisch gepreßte Rappskuchen in allen beliebigen Quantitäten, Leinkuchen auf spätere Lieferungen, reines Knochenmehl** von bewährter Güte, so wie **fein gemahlenen Dünger-, gebrannten Mauer- und Stuccatur-Gyps** in allen Abstufungen.

Moritz Werther.

Die Ankunft meiner neuen Leipziger Meßwaaren veranlaßt mich, die früheren Bestände meines Lagers **bedeutend** in den Preisen zu ermäßigen, und empfehle ich meinen geehrten Kunden insbesondere eine große Partie halbwollener Kleiderstoffe, Kleiderkattune, ächtfarbig, das Kleid 1 bis 1½ Rthl. Umschlagetücher in bedeutender Auswahl und mehrere dergleichen Waaren. **Für Herren:** eine große Auswahl in seidenen, wollenen und Sammet-Westen zu auffallend billigen Preisen.

M. Sachs jun.,

Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 33.

Für 159 Rthl.

ist eine neue, nach neuester Façon erbaute Chaise, mit eisernen Axen, mit Rindsleder gedeckt, echtem Neusilber-Beschlag und fein ausgeschlagen, zu verkaufen bei

Eichner, Kupferschmiedestraße Nr. 21.

Parfum royal

aus den kostbarsten Aromen des Orients, von **Sinon u. Comp.** in Paris.

Nur wenige Tropfen auf heißes Metall verdampft, verbreiten einen schönen dauernden Parfüm. Das Flacon 7½ Sgr.

Feinstes

Königs-Räucherpulver

zur Verbreitung eines kostbaren dauernden Wohlgeruchs die Flasche 5 Sgr.

erhielt in Commission und empfiehlt

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein Compagnon zur Etablirung einer Bonbon-Fabrik an hiesigem Orte, mit 500 Rthl. Geld wird gesucht. Näheres Karlsstraße Nr. 27 bei

Pulvermacher.

Das Lager

derer von den Weberfrauen und Mädchen hiesigen Polizeibereichs genähten **Parchentgegenstände** befindet sich seit dem 1. d. Mts. nur allein bei

dem Hrn. **A. E. Mülchen, Junkernstraße Nr. 5, in Breslau,**

weshalb ich zu Unterstützung des Zweckes daselbst um recht vielseitige Abnahme ersuche.

Peterswaldau, am 1. Oktober 1847.

Fischer, Ortspolizeiverweser.

Offene Posten: Für einen Hauslehrer, einen kautionsfähigen Rentmeister, desgl. Oberbrenner, einen Wirthschaftsschreiber und Revierjäger.

Tralles, jetzt Altbüßerstraße Nr. 30.

Das Rittergut **Mikorzyn A.,** Schildberger Kreis, 3 Meil. von Wartenberg, 1 M. von Kempen entfernt, von 862 M. M. durchgängig gutem Boden, hinlänglichen Wiesen und Forst, mit lebendem und todten Inventarium, guten Gebäuden, aber nur auf 10707 Rthl. taxirt, soll am 15. Novbr., 10 Uhr Vormittags, in Posen subhastirt werden. Alle Kauflustigen wollen sich an den Herrn Pächter daselbst wenden, der nähere Auskunft über Alles geben wird.

Ein Dominium bei Breslau

weiset zur **Verpachtung** nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermiethen

und Weihnachten zu beziehen sind 3 Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben, 2 Stuben und 1 Stube nebst Zubehör. Das Nähere auf der Nikolaistraße im grünen Löwen beim Eigenthümer.

Knaben und Mädchen mosaischen Glaubens werden in wahrhaft mütterliche Pflege und Aufsicht genommen: Schuhbrücke 72, 2te Etage.

Zum Einkauf eines Artikels, der in hiesiger Gegend in Menge vorhanden, wird ein Agent gegen anständige Provision gesucht. Auf portofreie Anfrage ertheilt C. G. Pauli in Nürnberg nähere Auskunft.

Zu vermiethen

bald oder Termin Weihnachten zu beziehen sind noch einige freundliche Wohnungen in der Bahnhofstraße, zum Morgenstern. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist Nikolaistraße Nr. 18 im 1sten Stock vorn heraus, eine Stube nebst Alkove zu 40 Rthlr. jährlich.

Zu vermiethen

ist im Neubau, große Groschengasse Nr. 3, der 2te Stock für 130 Rthl., und zu Weihnachten zu beziehen. **Franz Jung.**

Eingetretener Familien-Verhältnisse halber ist **Schuhbrücke Nr. 34 der erste Stock,** bestehend in drei Stuben, Küche, Keller, verschlossenem Entree und Beigelaß, sofort oder auch von Weihnachten ab für 125 Rtl. jährlich zu vermiethen.

Näheres daselbst beim Wirth.

Junkernstraße Nr. 3 ist die 2te Etage, bestehend aus 7 Stuben, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und sofort oder zu Weihnachten zu beziehen, ebendaselbst sind im Hofe zwei Stuben zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen. Näheres hierüber par terre im Comptoir.

Ein Parterre-Lokal,

welches sich zu einer Conditorei eignet, wird auf Ostern gesucht. Näheres Karlsplatz Nr. 4, bei **Oppler.**

Königs-Platz Nr. 2 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen. Näheres in der ersten Etage zu erfahren.

Veränderungshalber ist ab Term. Weihnachten, oder auch schon vom 1. Novbr. d. J. ab, eine Wohnung, Schmiedebrücke Nr. 8 an einen soliden Miether zu vermiethen.

Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, habe ich mein Magazin durch die neuesten Erscheinungen im Gebiete der Mode und des Luxus auf das Reichhaltigste assortirt. Ganz besonders empfehle ich die neuesten französischen und engl. Rock- und Paletot-Stoffe, sehr elegante Beinkleider-Zeuge und Westen in den geschmackvollsten Dessins; eine große Auswahl der neuesten Shawls, Shlipse, Cravatten und Tücher; Hüte und Mützen modernster Façon; wollene und seidene Unterjacken und Unterbeinkleider, wie auch alle übrigen zur Garderobe und Toilette eines Herrn erforderlichen Gegenstände.

L. Hainauer jun.,
Ohlauer Straße Nr. 79, in den zwei goldnen Löwen.

Das Verzeichniß der hiesigen wohllöblichen Kaufmannschaft für das Jahr 1847 und 1848 ist zu haben bei
Bartel,
Börsenbeamter im Börsenhause.

Auffallend billig

empfiehlt 6/4 bis 8/4 breite Lamas, Napolitains, Kamlots, Tibets in glatt und façonnirt, Mousseline de Laines in den beliebtesten Mustern von 2 Rthl. ab das Kleid, Umschlagetücher in reiner Wolle uud allen beliebigen Größen, von 1 Rthl. ab; dunkle Katune in den neuesten Dessins und waschecht; 10/4 breite karrirte Flanelle, Musterparchente, Bettparchente, Futterzeuge in allen Sorten und noch mehre andere Artikel werden zu Fabrikpreisen verkauft von

J. Ringo,
Schweidnitzerstraße 5 im goldnen Löwen.

Am heutigen Tage eröffnen wir auf hiesigem Platze unter der Firma

Guttmann & Schäfer

ein Produkten-, Speditions- und Commissions-Geschäft,
Neusche-Straße Nr. 46.

Wir zeigen dies hiedurch mit der ergebenen Versicherung an, daß wir das uns geschenkte Vertrauen durch die solidesten Principien rechfertigen werden.
Breslau, den 4. Oktober 1847.
Guttmann & Schäfer.

! ! !

Den vielfach ausgesprochenen Wünschen — die Verbesserung der Küche betreffend — giebt die Versicherung, jetzt genügend nachgekommen zu sein, die
Frühstück-Stube Ring Nr. 8,
in den 7 Kurfürsten.

Mein ganz neu und elegant eingerichtetes

Victoria-Hotel

in **Berlin**, unter den Linden Nr. 46, erlaube ich mir, unter Zusicherung der reellsten Bedienung, einem geehrten Publikum ergebenst zu empfehlen.
Herrmann Obermeyer.

Sächsis. Champagner,

in Mousseux und Geschmack dem ächten gleich, die Flasche 25 und 30 Sgr., die halbe 15 Sgr., und kleine Fläschchen à 5 Sgr. in Partien billiger,

Weiß- und Rothwein

von vorzüglicher Qualität, in Flaschen und Gebinden billigst, empfiehlt:

C. F. W. Jacob,
Ohlauerstraße 70, im schwarzen Adler.

Bade-Anzeige.

Einem geehrten Publikum empfehle ich auch für die Winterzeit meine im Diana-Bade aufs Beste eingerichteten **Dampf-Wannen-Bäder**, und bemerke, daß sämmtliche Kabinets heizbar sind.
Ludwig Zettlitz.

Ein gebrauchter 6oktaviger zuckerkistener Flügel steht zu verkaufen: Altbüßerstraße Nr. 17, im Gewölbe.

Berichte über Süd-Australien sind zu haben bei
H. Berger, Schuhbrücke Nr. 19.

Zu verkaufen.

Ein viersitziger Chaise-Wagen mit vorzüglich guten C-Federn, neuen eisernen Achsen und wenig gebrauchten Rädern, auch mit einem Reise-Koffer versehen, ist Matthiasstraße 77, eine Treppe hoch nachzuweisen. — Ferner steht daselbst ein eiserner, wenig gebrauchter Ofen mit dazu gehörigem Rohre zum Verkauf.

Neue Elbinger **Neunaugen** bei
Gebrüder Friederici,
Ohlauer-Straße Nr. 6, zur Hoffnung.

Ein Rococco-Speise-Service,
mit bunten Blumen, Ritterrüstungen, wobei eine gravirte, Glaskronen und alte Oelgemälde sind zu verkaufen Stockgasse Nr. 18.

Vor ein Paar Tagen hat sich Wallstraße Nr. 8 eine kleine weiße, langhaarige Spitz-Hündin eingefunden, welche der Besitzer gegen Erstattung der Unkosten bei dem dortigen herrschaftlichen Kutscher abholen lassen kann.

Da ich mein Weinlager in mein Hôtel am Stadtgraben Nr. 12 verlege, und dadurch die von mir innehabenden Kellerräume Albrechts-Straße Nr. 13 frei werden, so bin ich gesonnen, dieselben von Termin Weihnachten ab, anderweitig, mit oder ohne Flaschen-Repositorium zu vermiethen, und bitte dieserhalb darauf Reflektirende sich entweder an mich oder an Herrn Stadtrath **Wilh. Otto**, in bekanntem Hause zu wenden. **Ludw. Zettlitz.**

Zu billigen aber festen Preisen

offerirt:
echte brabanter, feine Sardellen,
neuen holld. fetten Süssmilch-Käse,
fetten schweizer Käse,
neue fette holländ. Voll-Heringe,
neue Fett-Heringe,
neue engl. Voll-Heringe,
neue Berger Heringe,
neue 2 Adler Küsten-Heringe,
Elbinger Neunaugen,
marinirte Heringe,
marinirte Zwiebeln u. Pfeffergurken,
feines Provencer- und Speise-Oel:

C. F. Rettig,
Kupferschmiede-Strasse Nr. 38,
zu den 7 Sternen.

*** Die vom hohen Ministerium concessionirte Handlungs-Schule des Kaufmanns und Sprachlehrers **Brichta** befindet sich nunmehr Weiden-Straße Nr. 33.
Der neue Cursus fängt Morgen 8 Uhr an. Die Sonntagsschule von 2—3 Uhr, und wird darin gelehrt das Rechnen, Briefschreiben und Französisch.

Ein schönes massives, dreistöckiges Wohnhaus, mit Hinter- und Seiten-Gebäuden, gut eingerichtet, auf einer belebten Straße, in einer Provinzial-Stadt, worin sich jetzt eine Bäckerei befindet, auch zum Betriebe eines kaufmännischen Geschäfts geeignet, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Der Kaufpreis ist 8000 Rthl. mit 2000 Rthl. Anzahlung.
Näheres ertheilt der Agent
Herr **Munck** in Groß-Glogau.

Preßhefe

von dauernder und ganz vorzüglicher Qualität ist von jetzt ab wieder Vorrath in
der Haupt-Niederlage bei

W. Schiff,
Junkernstraße Nr. 30.

In denjenigen Orten der Provinz, woselbst noch keine Niederlage der Preßhefe ist, errichte ich solche auf fr. Anfragen.
D. O.

Knaben finden Schuhbrücke Nr. 46 billige Pension und Correktur ihrer Arbeiten.

Ein fast noch ungebrauchter Pistorius'scher Dampf-Apparat, womit täglich 2000 Quart gebrannt werden können, steht veränderungshalber billig zum Verkauf.
Das Nähere bei Herrn Kaufmann **Freyhan**, Karlsstraße Nr. 27 im Gewölbe.

Ein polirtes Sopha und 6 Polsterstühle von Eichenholz, ein Fußteppich von Wachstuch, eine Kinderbettstelle und eine Wiege stehen zum Verkauf: Matthiasstraße Nr. 66, eine Treppe, links.

4000 Thaler zu 5 pCt. Zinsen, werden gegen hypothekarische Sicherheitsgewährung gesucht durch Bohne, Oderstr. Nr. 3.

Frische Bücklinge,

Spick-Aale, Bricken, Flandern, Rauch- und Salzheringe empfiehlt billigst
A. Reiff, Altbüsserstraße 50.

Ein Spezerei-Geschäft

mit Utensilien, auch nach Wunsch mit oder ohne Waaren, auf einer frequenten Straße hier, ist baldigst zu verkaufen. Das Nähere wird die Leinwandhandlung Ohlauerstraße 83, Eingang Schuhbrücke, mitzutheilen die Güte haben.

Eine Tischlerwohnung wie auch zwei andere kleine Wohnnngen sind zu vermiethen, Stockgasse Nr. 18. Das Nähere zu erfragen bei der Wirthin.

Junkernstraße Nr. 8
ist wegen Ableben des zeitherigen Miethers die erste Etage, bestehend aus 8 Piecen nebst Zubehör, zu vermiethen und Term. Weihnachten zu beziehen. — Wenn es gewünscht wird, können auch 2 Piecen zurückgelassen werden, wodurch der Miethzins ermäßigt wird. — Das Nähere daselbst im Comptoir par terre.

Fünf Zimmer, zwei Keller, Küche und Zubehör sind in dem durchweg trockenen par terre Breitestraße Nr. 26, zu vermiethen und bald oder zu Weihnachten zu beziehen. Der Besuch des Gartens ist dem Miether gestattet. Nähere Nachricht ertheilt der Eigenthümer, Junkernstraße Nr. 29.

Zu vermiethen.
Kupferschmiede-Straße Nr. 7 ist im ersten Stock eine möblirte Stube zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Termin Weihnachten zu beziehen sind 2 freundliche Wohnungen, hinten heraus, an ruhige Miether, am Neumarkt Nr. 25, im weißen Roß. Das Nähere im Gewölbe.

Blücherplatz Nr. 8, im ersten Stock, nach dem Hofe gelegen, ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß zu vermiethen. Näheres daselbst im 2. Stock.

Für ein Putz-Geschäft wird eine geschickte Directrice bestens empfohlen. Das Nähere Junkernstraße Nr. 24, par terre.

Oderstraße Nr. 12
ist ein großes Gewölbe zu vermiethen.

Tauenzienplatz Nr. 3
ist die erste Etage zu vermiethen und bald oder Weihnachten d. J. zu beziehen.
Näheres daselbst.

Ein Parterre-Local.
Oderstrasse Nr. 19 am neuen Fischmarkt ist das seit einer Reihe von Jahren als Conditorei benutzte Local, bestehend in einem offenen Laden, Billard-Zimmer, Küche, und Beigelass zu Termin Weihnachten zu vermiethen. Näheres bei der Eigenthümerin im 3ten Stock zu erfahren.

Ein schönes geräumiges Zimmer, vorn heraus, mit besonderem Eingang, ist Junkern-Straße Nr. 3, drei Stiegen hoch, zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

Schneller Veränderung wegen ist ein möblirtes Vorderzimmer mit Kabinet billig zu vermiethen und bald zu beziehen: Altbüsserstraße Nr. 49 im zweiten Stock.

Neustadt, Kirchstraße Nr. 9 ist eine Wohnung: Stube nebst Alkove sofort zu beziehen.

Ohlauer Straße Nr. 80 ist von Ostern ab die erste Etage zu vermiethen, bestehend in 7 Zimmern, verschlossenem Entree, Küche, Speisekammer und Beigelaß, nebst Keller und Bodenkammer, mit und ohne Stallung.
Es eignet sich auch als Verkaufs-Lokal.
Näheres Heiligegeiststraße Nr. 11, zwei Treppen links.

Ohlauerstraße Nr. 32 ist der zweite Stock, bestehend in 4 Piecen, für 120 Thaler zu Termin Weihnachten zu vermiethen.

Ein freundliches Quartier von 5 Stuben, mit 2 Eingängen, ist von Termin Weihnachten an zu beziehen: Altbüsserstraße Nr. 1, an der Hirschbrückr, bei:
W. Vogt, Klemptnermeister.

Zu vermiethen
Ring (Naschmarkt) Nr. 48 ein Comtoir, Stallung zu 3 Pferden nebst Wagenplatz.

Eine gut möblirte Stube,
eine Stiege hoch, für einen oder zwei Herren, ist nebst Bedienung für den monatlichen Preis von vier Rthlr. bald zu vermiethen. Näheres Oder-Vorstadt am Wäldchen Nr. 10, beim Hauswirth.

Breslauer Getreide-Preise

am 5. Oktober 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	98	Sg.	93	Sg.	85	Sg.
dito gelber	96	"	90	"	82½	"
Roggen	66	"	62½	"	55	"
Gerste	52	"	49	"	45	"
Hafer	28	"	26½	"	25	"
Rapps	97	"	94	"	89	"

Breslauer Cours-Bericht vom 5. Oktober 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111⅔ Gld.
Poln. Papiergeld 98 bez. u. Br.
Oesterr. Banknoten 103 11/12 bez. u. Br.
Staatsschuldscheine 3½ % 92 1/12 Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90 Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 101⅔ u. ¾ bez.
dito dito 3½ % 92⅙ Br. 92 Gld.
Schles. Pfandbriefe 3½ % 97 5/6 Br.
dito dito 4% Litt. B. 101⅝ Br.
dito dito 3½ % dito 94¼ B. 94 G.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 105½ Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 95 Br.
dito dito neue, 4% 94⅔ Br.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98¼ Br.
dito dito à 500 Fl. 79¾ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¼ Gld.
Rff.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 105⅓ Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4o/o 99 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100⅛ Br.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 Br.
dito dito Prior. 5% 101½ Br.
dito dito Prior. 5% Serie III. 99⅔ bez. u. Gld.
Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 60 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 75 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 94½ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 101½ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 61 Br.
Krak.-Oberschl. 4% 75⅓ bez
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 83 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 68⅔ Br.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 4. Oktober. 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% 88 bez.
dito Prior. 4% 93 bez.
dito dito 5% 101½ bez.
dito dito Serie III. 5% —
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓ % —
Oberschl. Litt. A. 4% 106¼ Br.
dito Litt. B. 4% 99 Br.
Köln-Minden 4% 94 7/8 bis 95⅛ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 76 Br.
Sächs.-Schles. 4% 101 Br.

Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% —
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 69¼ Br. 69 Gld.
Posen-Stargarder 4% 82½ bez. u. Gld.

Fonds-Course.
Staatsschuldscheine 3½ % 91¾ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 101½ etw. bez.
dito dito neue 3½ % 92 Gld.
Polnische dito alte 4% 94½ u. 5/8 bez. u. Gld.
dito dito neue 4% 94½ bez.

Universitäts-Sternwarte.

3. u. 4. Oktober.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	10, 68	+ 7, 90	+ 4, 3	1, 8	24° NNW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		11, 44	+ 6, 90	+ 0, 3	0, 8	18° NW	heiter
Nachmitt. 2 Uhr.		11, 58	+ 8, 30	+ 5, 0	3, 2	6° WNW	"
Minimum		10, 44	+ 6, 80	+ 0, 3	0, 8	4°	
Maximum		11, 80	+ 8, 40	+ 5, 1	3, 2	24°	

Temperatur der Oder + 6 8

4. u. 5. Oktober.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	10, 96	+ 7, 60	+ 2, 8	1, 4	0° SO	fast heiter
Morgens 6 Uhr.		10, 02	+ 6, 60	+ 0, 8	0, 6	9° S	halbheiter
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 80	+ 8, 40	+ 7, 5	2, 6	30° OSO	"
Minimum		8, 36	+ 6, 60	+ 0, 8	0, 6	0°	
Maximum		11, 10	+ 8, 50	+ 8, 2	2, 6	30°	

Temperatur der Oder + 6, 7

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.